

Neu-Brannfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 65.

Neu-Brannfels, Texas, Donnerstag, den 4. Januar 1917.

Nummer 14.

Der Krieg.

Die Rumänen werden die Russen die Rumänen immer näher an der Grenze getrieben. Am Westende der Deutschen bei Verdun kleine Schlagen zu verzeichnen.

Das deutsche Friedensangebot hat die Alliierten schroff zurückgewie-

Kriegsnachrichten.

London, 28. Dez. Man glaubt, dass Feldmarschall von Mackensen den Versuch machen wird, der Dobrußa aus oder durch Moldau in Bessarabien einzudringen. Doch dürften die teutonischen Streitkräfte in Zukunft größeren Widerstand finden, da sich inzwischen russisch-rumänische Linien kon-

solidiert haben. Man legt hier keinen Zweifel mehr darüber, dass Mackensen auf Odesa loszumarschieren beabsichtigt. Fast zwei Drittel von Rumänien befindet sich jetzt in den Händen der Moldau. Die Moldau ist ein- und nicht vom Feinde besetzt. Das Gebiet des Königreichs. Hier scheint die rumänisch-russische Front vor einem Zusammenstoß sicher zu sein. Am Westende ist die Entente von den Karpathen, im Osten von der Donau und dem Pruth ge-

schützt. Man erwartet infolgedessen, dass etwa jähren Widerstand der rumänischen Armee als zuvor.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 29. Dez. Der Mailänder „Avanti“, das Zentralorgan der italienischen Sozialisten, schreibt in dem Protokoll gegen die gegenwärtige Politik der Entente: „Es ist ein guter Grund vorhanden, dass sich italienische Zeitungen einstim-

mt mit großer Entrüstung gegen die Friedensbemühungen des Präsidenten Wilson wenden. Die paar hundert Personen, welche die italienische Presse repräsentieren und einen großen Druck auf die Regierung ausüben, handeln nie aus patriotischen Motiven, sondern denken immer an ihre finanziellen Vorteile. In vier Augen geben sie dies so offen zu. Wälder wie der „Corriere della Sera“, die „Idea Nazionale“, der „Messaggero“ und die „Tribuna“ befinden sich notorischermaßen in den Händen der Munition- und Material-Fabrikanten Per-

otti, Bazzani, Parodi, Crespi. Die engen Beziehungen zwischen italienischen Presse und den Munitionisten sind jedermann bekannt und sollte die Zeitungen etwas schärfender machen, wenn sie noch einen Rest von Ehregefühl hätten.“

Berlin (drastisch über Sanville), 30. Dezember. Ein ganzes russisches Artillerie-Regiment — 1500 Mann — ging mit Verlusten von etwa 50 Mann verloren. Der russische Dampfer „Dihonna“ vom finnischen Meerbusen auf dem Wege nach, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Kopenhagen gemeldet wird. Bei derselben Gelegenheit wurden 1000 Pferde.

Die Meldung fügt hinzu, dass die Deutschen beim Sinken eines russischen Schiffes in denselben Geleiten ihre Leben einbüßten. Beiden Schiffen wurden den „schlechten russischen Mienen“ zuge-

schrieben. Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die deutschen Postämter veröffentlichten heute die Bedingungen, unter welchen Handelsboote den Postverkehr zwischen Deutschland, den Weststaaten, Mittel- und Südamerika, Ostasien, China, Holländisch-Westindien und den Philippinen ver-

richten dürfen. Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die deutschen Postämter veröffentlichten heute die Bedingungen, unter welchen Handelsboote den Postverkehr zwischen Deutschland, den Weststaaten, Mittel- und Südamerika, Ostasien, China, Holländisch-Westindien und den Philippinen ver-

richten dürfen. Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die deutschen Postämter veröffentlichten heute die Bedingungen, unter welchen Handelsboote den Postverkehr zwischen Deutschland, den Weststaaten, Mittel- und Südamerika, Ostasien, China, Holländisch-Westindien und den Philippinen ver-

richten dürfen. Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die deutschen Postämter veröffentlichten heute die Bedingungen, unter welchen Handelsboote den Postverkehr zwischen Deutschland, den Weststaaten, Mittel- und Südamerika, Ostasien, China, Holländisch-Westindien und den Philippinen ver-

richten dürfen. Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die deutschen Postämter veröffentlichten heute die Bedingungen, unter welchen Handelsboote den Postverkehr zwischen Deutschland, den Weststaaten, Mittel- und Südamerika, Ostasien, China, Holländisch-Westindien und den Philippinen ver-

Für eine Postkarte oder einen 20 Gramm im Gewicht nicht übersteigenden Brief werden außer dem üblichen Auslandsporto zwei Mark extra berechnet, ebenso viel für jede weiteren 20 Gramm bis zum Höchstgewicht von 60 Gramm. Alle Briefe müssen nach Bremen geschickt werden und „Tauschboot-Brief“ markiert sein.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 29. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die Armee des Deutschen Kronprinzen vor Verdun, westlich von der Maas, plötzlich wieder einen schweren Schlag geführt, der eine große deutsche Offensive einzuleiten scheint und die von den Franzosen an der östlichen und nordöstlichen Front der Franzosen erzielten Erfolge wertlos machen mag.

Bei einem jähen, durch mörderische Artilleriefeuer vorbereiteten Vorstoß haben deutsche Truppen auf der Höhe 304 und am südlichen Abhange des „Toten Mannes“ drei französische Verteidigungslinien durchbrochen und alle Gegenangriffe des Feindes auf die eroberten Stellungen abgeschlagen. Bei dem Sturmangriff wurden 222 Gefangene gemacht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Gleichzeitig brachen andere deutsche Abteilungen in die Stellungen der Franzosen im Walde von Geppy und bei Malancourt, um mit einer Anzahl von Gefangenen zurückzuführen.

Der Generalstab betont ausdrücklich, daß der Schlag von Truppen ausgeführt worden ist, die von der Somme gebracht wurden und man schließt daraus, daß der erfolgreiche Vorstoß den Beginn neuer großer Operationen gegen die Verdun mit Paris verbindende Eisenbahnlinie bildet.

In der Picardie gestalten sich die Artilleriekämpfe nördlich von der Somme wieder heftiger, aber sonst hat sich auf diesem Frontabschnitt während der letzten 24 Stunden nichts Neues von Bedeutung ereignet.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 29. Dezember. Die große Schlacht in der nördlichen Walachei und der Moldau, in der die verbündeten Armeen den letzten Widerstand der Russen und Rumänen vor der Sereth-Linie rasch vollends ganz niederbrechen, hat sich weit nach dem Norden ausgedehnt. Die Säuberung der Karpathen hat begonnen.

In der Gegend von Sozmezo, am nördlichen Ende der siebenbürgischen Alpen, hat der württembergische General v. Gerod, der sich seinerzeit an der Karajwka in Galizien mit Ruhm bedeckte, siegreich den Vormarsch durch die Moldau begonnen und bereits eine ganze Anzahl von hinter einander liegenden Höhen im Sturm genommen. Der Zweck dieser Offensive ist, die Russen aus den Karpathen zu treiben und gleichzeitig die Befestigungslinie zwischen Jockani und Galag vom Norden her einzufrei-

Die 9. Armee unter dem Kommando des Generals von Falkenhahn treibt seit dem Siege in der Durchbruchschlacht bei Rinnicu-Sarat den geschlagenen Feind ununterbrochen vor sich her und hat bereits Dumitresci, dreizehn englische Meilen nordöstlich von Rinnicu, erobert. Der von dem bayerischen General Krafft von Delmensingen befehligte Flügel der Armee Falkenhanns, der in Verbindung mit den Streitkräften des Generals von Gerod operiert, nähert sich Jockani rasch und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die ganze Sereth-Linie den Russen in wenigen Tagen entrissen sein wird.

Die Donauarmee des Feldmarschalls von Mackensen treibt den Feind gleichfalls vor sich her und hat Voldu,

zehn englische Meilen von Rinnicu-Sarat erobert. In der Dobrußa haben die verbündeten Truppen das Dorf Macel am Brückenkopf von Macin erobert.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 28. Dezember. Der Sieg der 9. Armee unter dem Kommando des Generals von Falkenhahn bei Rinnicu-Sarat in der nordöstlichen Walachei ist vollständig. Die Russen sind total geworfen und die siegreichen verbündeten Truppen dringen, Schlag auf Schlag führend, unaufhaltsam gegen die Festungslinie zwischen Jockani und Galag vor und innerhalb von 48 Stunden werden die deutschen Piesenhäufigen und die Skoda-Mörser gegen dieses letzte rumänische Bollwerk donnern. Die Russen befinden sich auf der ganz n Front auf fluchtähnlichem Rückzug und werden unter beständigen Kämpfen weiter nach dem Norden und Nordosten getrieben.

Braila befindet sich seit drei Tagen vom östlichen Donau-Ufer her unter dem Feuer der deutschen Kanonen und der Fall des Brückenkopfes von Macin in der Dobrußa, den die Russen verweigern zu halten versuchen, um Braila zu retten, wird schließlich erwartet.

In den getrigen Kämpfen in der Gegend von Rinnicu-Sarat liefen die Russen, die enorme Verluste erlitten haben, weitere 3000 Gefangene in den Händen der verbündeten Sieger und die Gesamtzahl der in der vor sechs Tagen begonnenen Schlacht gemachten Gefangenen ist auf 10,220 gestiegen.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 27. Dez. — Die glorreiche 9. Armee, die sich unter dem Kommando des Generals v. Falkenhahn bei Kronstadt und seitdem in vielen anderen Schlachten mit Ruhm bedeckte, hat im nördlichen Teile der Großen Walachei einen neuen großen Sieg errungen und dringt im Verein mit der Donauarmee unaufhaltsam in die Moldau und gegen die rumänische Befestigungslinie zwischen Jockani und Galag vor.

Nach fünftägigen Kämpfen haben die Streitkräfte Falkenhanns die russische Linie auf einer Front von 17 Kilometern vollständig durchbrochen u. die einen höchwichtigen Eisenbahnknotenpunkt bildende Stadt Rinnicu-Sarat erobert. Gleichzeitig wurde der Widerstand der Russen auch an mehreren andern Stellen niedergebroschen, und weiter östlich treibt die Donauarmee den Feind vor sich her weiter nach dem Norden.

Braila, der große Donauhafen, ist auf drei Seiten eingeschlossen und bereits unhaltbar geworden und kann jeden Augenblick genommen werden. Das Centrum der verbündeten Armeen sieht nur mehr etwas über zwanzig Meilen von der Sereth-Linie, wenn auch diese durchbrochen und genommen wird, so ist der Rückzug der Russen aus den Karpathen und der Bukowina unausbleiblich.

In der fünftägigen siegreichen Schlacht am Eingang zu der Moldau haben die verbündeten Streitkräfte soweit 8900 Gefangene gemacht, und zwar heimste die 9. Armee 7600 Mann ein und die Donauarmee 1300.

Berlin (über Sanville, 2. J.), 30. Dezember. Die französischen Stellungen, die bei dem neuen Schlag des Deutschen Kronprinzen vor Verdun auf der Höhe 304 und am südlichen Abhange des „Toten Mannes“ durchbrochen und erobert worden sind, bleiben fest in deutschen Händen. Um die verlorenen Schützengräben und Befestigungen wieder in ihren Besitz zu bringen, haben die Franzosen in den letzten 24 Stunden zahlreiche Gegenangriffe unternommen, aber alle derselben wurden abgeschlagen.

Nordwestlich von Lille, nördlich von der Somme und an der Aisne

entfaltet die Artillerie an einzelnen Stellen eine heftige Tätigkeit und es wurden auf diesen Frontabschnitten geübt und letzte Nacht zahlreiche Vorstöße britischer und französischer Patrouillen bereitet.

London, 30. Dezember. Die neuen Kämpfe in Rumänien werden in den hiesigen militärischen Kreisen mit großer Spannung verfolgt, denn man befürchtet, daß es den Russen nicht möglich sein wird, die Sereth-Linie zu halten, trotzdem sie sehr stark besetzt ist. Die Streitkräfte des Feldmarschalls von Mackensen rücken in drei Kolonnen vor. Die nördliche derselben schiebt unter dem Kommando des Generals v. Gerod und hat offenbar die Aufgabe, die Kette von Sperrforts zwischen Jockani und Galag im Nord zu umgehen. Die von General v. Falkenhahn befehligte 9. Armee marschiert direkt gegen die Sereth-Befestigungen und die Operationen der Donau-Armee unter dem Kommando des Generals v. Koch richten sich hauptsächlich gegen Braila. Der rasche Fall dieses Donauhafens wird befürchtet.

Neutrale Zeitungen über Wilsons Friedensnote.

Die von Deutschland und seinen Verbündeten bereits beantwortete Friedensnote des Präsidenten Wilson wird von der neutralen Presse lebhaft und beifällig besprochen. Das Stopenagener Blatt „Politiken“ nennt die Note „weise und taktvoll“ und meint, der Wunsch Wilsons, daß der jetzige furchtbare Krieg keine Wiederholung finden möge, werde nicht nur von allen Neutralen, sondern auch von den kriegführenden Mächten geteilt. Der Präsident der amerikanischen Republik handle bei seinem Verstand, Mittel und Wege für die Anbahnung des Friedens zu finden, für die ganze neutrale Welt.

Die nichts weniger als prodeutsche Zeitung „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen schreibt: „Wenn England, die führende Entente-Macht, die beiden ausgestreckten Hände — diejenigen Deutschlands und des Präsidenten Wilson zurückweist, so wird von dem Mangel des Idealismus, in dem sich die britische Regierung bis jetzt gehüllt hat, in den Augen der Neutralen nicht mehr viel übrig bleiben. Die Welt wird in diesem Falle zu dem Schluß kommen, daß England den Krieg aus imperialistischen Motiven herbeiführte und Deutschland vernichten will, weil die deutsche Nation mit ihrer Tüchtigkeit, ihrer Arbeitsliebe und ihrem Organisationsstalent den Briten gefährlich geworden ist. Wenn England die Friedensvorschläge ablehnt, so wird kein Mensch mehr an den angeblichen englischen Kreuzzug gegen den „preussischen Militarismus“ glauben, sondern erkennen, daß die Briten Deutschland niederbrechen wollen, wie sie seinerzeit Portugal, Spanien, Holland und Frankreich niedergebroschen haben, als diese Länder gefährliche Konkurrenten zu werden drohten.“

Die schwedischen Zeitungen, wie die „Aftningen“ und das „Dagblad“ in Stockholm, sprechen die Befürchtung aus, daß dem Frieden noch große Hindernisse im Wege stehen. Begrüßen aber die Note des Präsidenten Wilson warm als einen „Lichtschimmer“. Das „Dagblad“ bezeichnet die Note als das erste sichere Anzeichen dafür, daß der Frieden im Anzug ist, wenn auch langsam.

Friedensbedingungen der Alliierten.

London, 29. Dezember. Der hiesige „Spectator“ widmet den größten Teil seiner morgigen Ausgabe einer Antwort auf die Anfrage des

Präsidenten Wilson inbetreff der Friedensbedingungen der Entente. Das Blatt faßt die hauptsächlichsten Forderungen, welche England und seine Alliierten stellen wollen, folgendermaßen zusammen:

Als Basis für den Frieden muß der „Status quo“ dienen. Nordfrankreich, Belgien, Luxemburg, Serbien, Montenegro und die von den Truppen der Centralmächte besetzten ruffischen und rumänischen Gebiete sind zu räumen, ehe weiter verhandelt wird.

Schloß-Lothringen muß an Frankreich zurückgegeben werden und der dänische Teil von Schleswig-Holstein an Dänemark. Die Provinz Posen und die polnischen Teile anderer preussischer Provinzen werden mit Oesterreichisch-Polen dem neuen Polen einverleibt, dessen Gründung der Zar versprochen hat.

Die Slaven in Bosnien, der Herzegowina, Dalmatien, Kroatien usw. werden zu einem neuen Königreich vereinigt und Böhmen wird ein unabhängiger Staat.

Der rumänische Teil Siebenbürgens wird zu Rumänien geschlagen u. Italien muß das ganze Tirol mit Triest und Istrien, sowie alle anderen österreichischen Gebietsteile erhalten, deren Bevölkerung entweder überwiegend italienisch ist oder mit den Italienern sympathisiert.

Aufschon erhält Konstantinopel, die Dardanellen und Armenien. Die Araber werden befreit und Syrien, Kleinasien und Mesopotamien kommen unter ein gemeinsames Protektorat der Ententemächte.

Die deutschen Kolonien bleiben in den Händen der Alliierten und Deutschland hat Kriegsschuldigungen an Belgien, Frankreich, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. zu bezahlen.

Die während des Krieges verhafteten Kaufleute der Alliierten müssen Löhne für Löhne von Deutschland erbetet werden, und wenn dies geliche ist, auch diejenigen der neutralen Mächte.

Die deutsche Flotte muß ausgeliefert werden und wird unter den Entente-Mächten zur Verteilung gelangen.

Als Garantie für die künftige Erhaltung des Weltfriedens bestehen die Alliierten auf der „Demokratisierung“ Deutschlands und der Abhebung der jetzigen Regierung.

Der Rießer Kanal wird neutralisiert und unter die Kontrolle einer Kommission gestellt, die aus Vertretern der Entente-Mächte, der Vereinigten Staaten und anderer neutraler Länder bestehen soll. Deutschland darf in dieser Kommission keine Vertretung haben.

Die Alliierten weisen die deutschen Friedensvorschläge zurück.

Die Alliierten haben die deutschen Friedensvorschläge mit schroffen Worten zurückgewiesen. In nachdrücklicher Weise erklärt die Entente, daß sie nicht auf Friedensverhandlungen eingehen werde, so lange Deutschland keine Bedingungen nicht nenne, und sie wiederholt im wesentlichen die Forderungen, welche der britische Premier Lloyd George in der vorletzten Woche im englischen Unterhaus als die einzige mögliche Basis für einen dauernden Frieden bezeichnete.

Die Antwort auf die deutsche Note wurde am Samstag dem amerikanischen Botschafter Sharp in Paris zugeleitet und ist eine sehr umfangreiche Schriftstück. Sie umfaßt ungefähr zweitausend Worte und bildet eine bittere Anklageschrift gegen Deutschland, dem alle Schuld an dem Kriege beigemessen wird. Die Ent-

ente behauptet, daß das Deutsche Reich seine Kriegsziele niemals erreichen könne und nur Frieden wolle, weil es am Ende seiner Kraft sei. Die europäische Kriegskarte bilde keinen Maßstab für die Stärke der sich gegenüberstehenden Mächte und könne daher nicht als Basis für Friedensverhandlungen dienen.

„Die falschen Friedensvorschläge“, heißt es in dem Schriftstück, „beruhen auf der Kriegskarte Europas, welche nichts repräsentieren, als eine vorübergehende Phase des Krieges und die wirkliche Stärke der kriegführenden Mächte nicht ausdrücken. Ein auf dieser Basis geschlossener Frieden würde nur den Angreifern Vorteile bringen, die ihre Kriegsziele in zwei Jahren zu erreichen hofften und nun erkennen, daß sie dieselben niemals erreichen können.“

„In Betreff der Zukunft verlangen die durch die deutsche Kriegserklärung verursachten Katastrophen und die unzähligen Gewalttaten Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die Kriegführenden und Neutralen Strafen, Ersatz, Genugtuung und Garantien. Diese erwünscht Deutschland nicht.“

Die Krönung des Königs von Ungarn.

Budapest (über Berlin und Sanville, 2. J.), 30. Dezember. — Der Pöbel, der Brand und die Pracht des Hofceremoniells hat heute — für einen Tag wenigstens — allen Schrecken die der furchtbare Krieg über Europa wirft, verschleudert, als Kaiser Karl zum König von Ungarn gekrönt wurde. Nach einem feierlichen Hochamte, das Kardinal Csernoch las, wurde dem jungen Regenten in der Matthäus-Kirche die Stephans-Krone aufs Haupt gedrückt. Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident assistierte bei der Ceremonie.

Den ganzen Tag über mußte Karl der Vierte, wie Kaiser Karl als König von Ungarn heißt, die schwere Krone tragen — ein bedeutendes Zeichen.

Nach Abschluß der religiösen Ceremonie begab sich der König, die Königin und sein Stab nach dem königlichen Palaste, wo er im Gegenwart von Vertretern aus dem ganzen Ungar-Lande den Treueid schwor. Den Abschluß fand die Krönungsfeierlichkeit mit einem seltsamen, mittelalterlichen Gebräuche: Der neugekrönte König bestieg in vollem Krönungsschmuck ein weißes Ross, zog sein Schwert aus der Scheide, jagte es nach allen vier Himmelsrichtungen und sprach dabei die alte überlieferte Formel, nach welcher er schwört, Ungarn gegen alle Feinde zu schützen.

Im Laufe des Tages hatte der junge Regent zu verschiedenen Malen Gelegenheit, sich über die Friedensausichten zu äußern u. die Hoffnung auszudrücken, daß die Segnungen des Friedens bald wieder in Europa einziehen würden. Zu Graf Julius Andrássy sagte er, daß die Feinde der Verbündeten allmählich eingesehen haben müßten, daß sie nicht unterjochen könnten und daß er darauf vertraue, daß die von den Centralmächten gemachten Friedensangebote das Ende des Krieges beträchtlich näher gebracht hätten.

Bei Beaumont brannte die Sägemühle der Keith Lumber Co. nieder. Der Schaden wird auf \$100,000 geschätzt.

Die in Camp Curry bei Corpus Christi stationierten Soldaten schmückten am Weihnachtsabend einen riesigen Christbaum.

Beim Umfallen eines Autos in der Nähe von Lampasas wurde County-Commissioner T. D. Trammel von Burnet County getötet und T. Baranhar schwer verletzt.

Nach noch älteren „alten Zeiten“.

Der Monatschrift „Die Bergstadt“, die Paul Keller herausgibt, sind folgende Anzeigen und Kleinigkeiten entnommen, die dort aus älteren Zeitungen hübsch zusammengestellt sind:

Wien bei Nacht 1687.
Um die groben Infolentien und Wortdaten, so in dieser volkreichen Stadt bei nächstlicher Zeit verübet werden, zu hemmen, hat man eine große Anzahl Laternen verfertigt und solche in allen Gassen so nahe aneinander aufhengen lassen, daß von der Schein alle vorhabende Nauberey und Unbesinnliche entdeckt werden können. Und damit auch durch den Schein, so solche Leuchtung über sich nimmt, nicht den Lampen das Del entwendet werde, so wird eine Ordnung verfertigt, nicht allein wie viele Stunden alle Nacht durchs ganze Jahr solche brennen, wie diese Dochten und wie viel Del jedesmal eingegossen werden sol, sondern es werden auch Commissarien verordnet, die alle Abend, ehe sie (natürlich die Laternen) angezündet werden, bald die bald da etliche dinstieren müssen, und so Mangel in einer Laterne befinden wird, verläßt der Annahmer in so weit Straff, als das Del in allen Laternen selbiger Nacht werth sein mag, muß sich zur Antwort stehen, wenn jemand sich beschweret, daß aus demselben Schein ist: durch Fehlen, hohen oder böse Leute einiger Zeit entzündet. — Dieses darf wohl etwas Unkosten erfordern, der Nutzen aber wird solche Unkosten weit übertreffen, wie der Effect hoffentlich bald zeigen wird.

Des Türkischen Kaisers Aufschwur, wie daß er die ganze Christenheit zu willens anzutügen.
Der Sultan Ahmed, von der Gnade Gottes unüberwindlicher Kaiser, schreie, bei dem Allmächtigen Gott, daß der Schöpfung und bei Göttlicher Kraft, bei dem Firmament und Gestirnen, bei Sonn und Mond, bei den schimmernden Sternen, bei meinem Leben, bei der Milch, die ich gesogen war, bei der Erde, die ich betrete, bei dem allmächtigen Priuhotem, bei meinen Vor-Eltern, Groß Vatter und Groß Vitter, und bei meinem Teil an der Seligkeit:

„Daß ich den König und alle Teutchen samt allem ihrem Anhang vernichten will, alle ihre Länder verwüsten, ihre Freund und Kinder in die Dienbarkeit führen, und die ganze Christenheit unter meine Gewalt zu bringen. Von welchem Vorhaben ich nicht ablassen will, sollte auch alle meine Macht, meine Städte und Räte zu Grunde gehen, auch mein Verstand zerhackt werden. Sollte ich diesem And nicht nachkommen oder ihn im wenigsten brechen und nicht festhalten, so falle der Zorn Gottes auf mein Haupt und verderbe mich ganz, u. alles, was ich anfasse, bringe dem höchsten Gott in harten Stein zu verändern — und mich soll der Grund der Erde nicht dulden, sondern seinen Schlund aufthun und mein Seel und Leichnam verzehren!“

(Beilage zu der Münchener „Mercur Relation“ Nr. 2, 1684.)
Fücher Anzeiger.
Das galante und in der Deconomie geübte Frauenzimmer, zeiget als eine wohlgelehrte Person die besten Vorkunde und Zugehörigkeiten, welche zur Hebe und Schönheit der Menschen sowohl des männlichen, als weiblichen Geschlechtes, notwendig erfordert werden, 9. durchaus vermehrte und verbesserte, auch mit einem neuen Titel gezierter Auflage, 2 Teile Schönefurt. 1 Rthl. 10 Sgr. — Schlef. Sta. vom 31. August 1812.)

Da, wenn jemand verleumdet wird, gewöhnlich immer etwas Wahres daran ist, so verfiere ich, um allen Mißverständ zu vermeiden, daß ich, was Herr B. von mir gesprochen, nichts als Verleumdung ist. („Europa“ 1836, 4, S. 192.)

Eine Leichenuhr ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. („Rheinischer Tagbl.“, 1836)

Ich bin wieder mit hier in Hannover eingemachten Magdeburger Sauerkraut versehen.

(„Freischütz“, 1836.)

Man schreibt aus Frankfurt: Obgleich gestern bei Eröffnung des Pavillons, worin der große Wallfisch ausgestellt ist, die Aufstellung desselben noch nicht ganz vollendet war, so hat sich doch eine große Anzahl Schaulustiger eingefunden, um dieses riesenmäßige Tier in Augenschein zu nehmen. Unter den Anwesenden befanden sich viele Personen von hoher Auszeichnung. Sämtliche Notabilitäten schrieben ihre Namen in das Album ein, welches sich in dem literarischen Kabinett befindet, das in dem Kopfe dieses enormen Wallfisches errichtet ist, und haben ihre Bewunderung und Erfraunen über dieses Wunder der Schöpfung bezeugt, welches so gut erhalten ist. — Heute Nachmittag von 4—7 Uhr wird Harmoniemusik in dem Saale dieses Seemannsbauers stattfinden.

(„Europa“ 1836, 3, S. 576.)

War die Erfüllung bald los.
Der Chamberlains Systemmittel gebrauch hat, lobt es. Frau George Lewis, Pittsfield, N. Y., sagt: „Letzten Winter hatte mein fünfjähriger Sohn zwei oder drei Wochen lang eine Erfüllung. Ich doktrerte ihn mit verschiedenen Systemmitteln, ohne viel Erfolg, bis ich ihm Chamberlains Systemmittel gab. Dann kam schnelle Besserung und in wenigen Tagen war er die Erfüllung los.“

Adv.

Deutschlands Antwort auf Präsident Wilsons Friedensnote.

Deutschland hat auf Präsident Wilsons Friedensnote geantwortet: Die Antwort, die auch diejenige Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei ist, wurde dem amerikanischen Botschafter Gerard zugestellt und lautet:

„Der hochberzige Vorklag, der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gemacht wurde, um eine Basis für einen dauernden Frieden zu schaffen, ist von der kaiserlichen Regierung in demselben freundschaftlichen Geiste aufgenommen und erwogen worden, den die Mitteilung des Präsidenten ausdrückt.“

„Der Präsident betont, was ihm am Herzen liegt und läßt die Wahl des Weges offen. Der kaiserlichen Regierung erscheint ein sofortiger Austausch der Ansichten als der geeignete Weg zur Erreichung des gewünschten Resultates. Sie gestattet sich daher im Sinne der Erklärung vom 12. Dezember, welche die Hand zu Friedensunterhandlungen bot, eine sofortige Zusammenkunft von Deputaten der kriegführenden Mächte an einem neutralen Orte vorzuschlagen.“

„Die kaiserliche Regierung ist fern der Ansicht, daß das Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach der Beendigung des jetzigen Ringens der Nationen begonnen werden kann. Sie wird, wenn der geeignete Moment kommt, mit Vergnügen bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten an dieser erhabenen Aufgabe zu arbeiten.“

Der Schluß der Note bilden die üblichen Ausdrücke der diplomatischen Höflichkeit.

Abzugssystem verübt?
Die Wärme sind das Abzugssystem des Körpers. Man kann sich vorstellen, was eine Verstopfung zur Folge hat. Als Biergurgelmittel sind Chamberlains Tafelchen ausgezeichnet. Sie wirken leicht und sanft; befördern auch die Verdauung.

Adv.

Kriegsnachrichten.

— Berlin (über Saville, V. J.), 28. Dezember. Die auf der Front vom Cofin-Fluß in der Moldau bis zur Donau bei Braila begonnene Offensive der Streitkräfte des Feldmarschalls v. Mackensen und des Feld-Generals v. Falkenhayn gegen die Sereth-Linie der Rumänen und Russen schreitet siegreich fort. Die Verbündeten Truppen haben die stark besetzte Ortschaft Filipesti an der Bahn von Brzen nach Braila mit dem Bajonet erstickt und den Feind in den letzten 24 Stunden aus vielen andern Stellungen gemorfen.

Die Schlacht dauert mit unermüdeter Heftigkeit fort und ent-

wickelt in vollständig günstiger Weise weiter. Die Einnahme von Rinnien-Sarat und Braila und die Eroberung der rumänischen Befestigungswerke zwischen Focani und Galatz ist offenbar nur mehr eine Frage von Tagen und wird erwartet, ehe die Woche zu Ende geht.

In den siegreichen Kämpfen im nördlichen Teile der walachischen Ebene und am Rande der Berge bei Rinnien-Sarat haben die Streitkräfte des Gen. v. Falkenhayn während der letzten beiden Tage weitere 5500 Gefangene gemacht und weitere 983 Russen wurden gefesselt in der Dobrußka eingekerkert, wo die Russen östlich von der Linie von Babadag nach Tulcea in die Sümpfe getrieben werden.

— Aus Warschau wird berichtet: Der Generalgouverneur v. Beseler hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den eine eigene Staats-Kreditbank geschaffen wird. Die Bank wird Papiergeld in Mark ausgeben, das den gleichen Wert hat, wie das deutsche und von der deutschen Regierung garantiert wird. Die Gründung der Bank, um die Kreditlage Polens zu verbessern und das neue Finanzinstitut beginnt seine Tätigkeit, sobald die nötigen Umlaufmittel hergestellt werden können.

— Der südamerikanische Kriegskorrespondent Soiza Reily, der als Vertreter der „Nation“ von Buenos Ayres die Fronten aller kriegführenden Mächte in Europa besucht hat, telegraphiert seinem Blatte: „Die Deutschen sind wirtschaftlich stark genug, um den Krieg noch jahrelang auszuhalten zu können. Trotzdem die Lebensmittel knapp sind, fehlt es der Armee an nichts. Dieses ist gut genährt und hat massenhaft Munition.“

— Ein Geschwader von österreichisch-ungarischen Torpedobootjägern hat in der Straße von Stranto (zwischen Italien und Albanien) in einem Seegefecht einen Sieg errungen, obgleich es gegen eine starke Uebermacht kämpfte. Zwei italienische Wachtschiffe wurden in Grund gebohrt und vier Torpedojäger des Feindes schwer beschädigt. Einen der italienischen Torpedojäger schossen die österreichischen Kanoniere in Brand und auf drei andere wurden an kurzer Entfernung Treffer erzielt. Auf österreichischer Seite wurde in dem Kampfe nur ein einziger Mann getötet.

An der Somme.

Der militärische Mitarbeiter des Uebersee-Nachrichtendienstes schreibt in einer Besprechung der allgemeinen militärischen Lage über die Situation an der Westfront:

„Schon seit längerer Zeit wird die Somme-Front in den Generalstabsberichten von beiden Seiten kaum mehr erwähnt. Das hat seinen Grund darin, daß die Nivenschlacht in der Picardie längst zu Ende ist. Nach dem Zusammenbruch der Infanterieangriffe der Alliierten vor vier Wochen ließ auch die Tätigkeit der englisch-französischen Artillerie so sehr nach, daß die deutschen Stellungen, die nur mehr aus halb zusammengebrochenen Schützengräben und Granatentrichtern bestanden, neu ausgebaut werden konnten.“

„Die vierwöchige Kampfpause, welche der erschöpfte Feind wieder seinen Willen machen mußte, hat das Schicksal der Somme-Offensive besiegelt.“

Warum Katarrh haben?
Eine wirksame Art, Nasenkatarrh zu befeitigen, besteht in der Behandlung seines Ursprungs, der in den meisten Fällen auf körperliche Schwäche zurückzuführen ist. Der Körper benötigt mehr Del und mehr leichtverdauliche nützliche Nahrung, und Sie sollten einen Köffel voll

„Es war ein furchtbarer Moment — das Maschinengewehr war bereits heiß geworden — wir hatten auch kein Wasser, kein Fett, nichts zum Einölen des Gewehrs...“

„Ja, was nahmen Sie denn da, Herr Leutnant?“

„Marmelade, mein Fräulein!“

Unter Kindern.
Der kleine Hans hat eine Uhr bekommen. Der kleine Fred vom Nachbarhause auch. Sie halten gegenseitig Musterung ab. „Meine Uhr ist von Gold, äsch! Und deine Uhr ist bloß von Silber!“ sagte Fred.

„Aber meine ist viel größer als deine.“

„Und meine ist viel dicker als deine!“

„Aber meine geht viel schneller, äsch!“

Während der vier Wochen haben die deutschen Truppen ein neues System von Schützengräben hergestellt und selbst vor den äußersten derselben Drahtverhaue errichtet. Die Mannschaften befinden sich wieder in tiefen Unterständen. Das bedeutet, daß alle Anstrengungen und Opfer der am 1. Juli begonnenen Offensive vergebens waren. Wenn die Alliierten ihre Angriffe wieder aufnehmen wollen, so müssen sie ganz von vorn anfangen.

„Die jetzigen deutschen Verteidigungsstellungen sind viel stärker, als die früheren waren, denn hinter den in Schützengräben und besetzten neuen Schützengräben befindet sich mehr als ein Duzend weiterer Linien, die mit der größten Sorgfalt ausgebaut worden sind.“

„Der Umstand, daß die Alliierten sich selbst bei gutem Wetter völlig ruhig verhalten, trotzdem sie ihre „Tanks“ verwenden könnten, beweist ihre Erschöpfung.“

„Ebenso untätig wie die Artillerie und Infanterie des Feindes sind seine Flieger. Als sich kürzlich das Wetter besserte und die deutschen Luftgeschwader ihre Tätigkeit wieder aufnahmen, hörten die Flieger über die angebliche Ueberlegenheit der Engländer in der Luft jäh auf.“

„Die Schlacht an der Somme ist daher vollständig zu Ende und die deutschen Truppen sind die Sieger.“

In Neu-Braunfels gehört.
Wie schwache Rücken kräftig gemacht und Nierenleiden beseitigt wurden.

Neberall in Neu-Braunfels hört man es. Doans Nierenpillen sehen ihre gute Arbeit fort. Neu-Braunfels reden davon und erzählen, wie schmerzliche Rücken gehend wurden. Sie können ihren eigenen Nachbarn glauben. Sie erzählen es zum Behen anderer Leidender. Schmerz der Rücken, fühlt man sich lahm, wund und elend, sind die Nierenabsonderungen zu häufig oder schmerzhaft, Nays und misfarbig, so nehme man Doans Nierenpillen, das Mittel, das so vielen Freunden und Nachbarn geholfen hat. Befolgen Sie den Rat dieses Neu-Braunfelsers und geben Sie Doans Gelegenheit, Ihnen zu helfen. — Otto Koch, Eigentümer Central Hotel, Neu-Braunfels, sagt: „Ich hatte einen schmerzlichen Schmerz über den Nieren, der mich plagte, wenn ich mich bückte. Nachts fürte er mir die Ruhe und beim Aufstehen morgens war der Rücken schmerzhaft und lahm. Ich kaufte 2 Schachteln Doans Nierenpillen in Richters Apotheke und diese beseitigten die schmerzliche Kur. Das war vor 4 Jahren; habe seitdem nichts von Rückenweh oder Schmerzen gewußt.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Koch kauft. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y. Adv.

Häufiger Namenwechsel.
„Sie heißen?“ fragte der Beamte.
„Frau Meier.“
„Meier, ist leicht gesagt, aber schwer geschrieben. Wie schreiben Sie sich?“
„Ich werde gleich nachsehen.“
„Das ist aber stark. Sie wissen nicht...“
Da reichte ihm die Frau schnell ihre Visitenkarte:
Frau Karoline Meier, geschiedene Meier, verwitwt. Meyer, geb. Mayer.
„Allerdings,“ sagte da der Beamte, bei diesem häufigen Namenwechsel!“

Kriegsabenteuer.
... Es war ein furchtbarer Moment — das Maschinengewehr war bereits heiß geworden — wir hatten auch kein Wasser, kein Fett, nichts zum Einölen des Gewehrs...“

„Ja, was nahmen Sie denn da, Herr Leutnant?“

„Marmelade, mein Fräulein!“

Unter Kindern.
Der kleine Hans hat eine Uhr bekommen. Der kleine Fred vom Nachbarhause auch. Sie halten gegenseitig Musterung ab. „Meine Uhr ist von Gold, äsch! Und deine Uhr ist bloß von Silber!“ sagte Fred.

„Aber meine ist viel größer als deine.“

„Und meine ist viel dicker als deine!“

„Aber meine geht viel schneller, äsch!“

Pianos
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading, Neu-Braunfels, Telephone 381.

Zu verkaufen,
Keinen selbstgezogenen **Webane Triumph Baumwollsaamen** zu niedrigen Preisen.
G. Bodemann, Lohhart, Texas, M. 2. Box 73.

Zu verkaufen,
der Wohnplatz von Frau John Moeller in der Comalstadt; Wohnhaus mit 6 Zimmern und 2 Galerien; 2 1/2 Acre; Stallungen. Braucht nicht alles gleich baar bezahlt zu werden. Man wende sich an Frau John Moeller, R. D. Box 416, Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.
1/2 Aker Land, gutes Haus und Stallung, guter Brunnen und Wasserwerke, Preis mäßig. Teil Anzahlung. Frau Elizabeth Necker, 308 Guadalupe-Straße, Comalstadt, Neu-Braunfels.

Verlangt.
Ein Junge, 16 Jahre alt oder älter. Guter Lohn für guten Arbeiter.
S. C. Voelker & Son.

Herm. C. Moeller
Contractor und Baumeister.
Kostenboranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293.

Günther Addition
Schöne Haupt-Ähre, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Kothe, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.
ein leichter „Studebaker Delivery Truck“ in erstklassigem Zustande; sowie andere gebrauchte Automobile, billig. Näheres bei
Zoeller - Sands Auto Co.
Telephone 18.

Arbeits-Esel und Pferde,
billig zu verkaufen bei S. D. Gruene, Goodwin.

Gesucht.
Ein tüchtiger Gehülfe für Schmiedearbeit; guter Lohn für den richtigen Mann. C. A. Beck, Converse, Texas.

Eisenbahn-Fahrplan.
Abfahrt der Personenzüge der S. & N. - Bahn:
Nach Süden:
No. 9. 5:50 morg.
No. 7. 7:23 morg.
No. 3. 4:48 nachmittags
No. 1 (Sunshine Special) 7:05 abends
Nach Norden:
No. 4. 8:25 morg.
No. 2 (Sunshine Special) 10:07 vorm.
No. 8. 8:00 abends
No. 6. 9:52 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. - Bahn von Neu Braunfels:
Nach Süden:
No. 25 (Flyer) 6:00 morg.
No. 3 (Local) 3:31 nachmittags
No. 29 (Limited) 5:00 abends
No. 21 (Mamo Special) 6:12 morg.
Nach Norden:
No. 4 (Local) 8:13 morgens
No. 30 (Katy Limited) 11:58 morg.
No. 26. 9:58 abends
No. 22 (Houston) 11:32 abends

Ankunft und Abgang der Post.
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Hill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunst in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunst in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.
Alle Postfachen müssen, wenn sie rechtzeitig besetzt werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in dieser Office aufgegeben werden.
Charles Reisinger, Postmeister.

Frau Elizabeth Necker,
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, 1105 Union Str., Comalstadt, Neu-Braunfels. 1 f

Dr. L. C. Wille,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
Office: Voelkers Gebäude oben.
Telephone 35-2 Rings.
Wohnung: Wühlens-Straße No. 315, Telephone 35-3 R.

Dr. A. J. Hinmann,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office in der Wohnung an der Coffee-Straße; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Voelkers Apotheke telephoniert werden.

Dr. M. C. Hagler,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nasen-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephone: Office 346.

Dr. A. Garwood,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18-3 R. Wohnung Sequin- und Garten-Straße, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. Rennie Wright,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Telephone 372.
Office und Wohnung über Pfeuffer-Golm Co's. Store.

DR. A. H. NOSTER
Arzt und Wundarzt
Office über Pfeuffer's Store
Wohnung 541 Sequin St.
Phone 33. Office No. 372.

Dr. C. V. Windwehen
Deutscher Zahnarzt.
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielfstein,
Zahnarzt
Office in Voelkers Gebäude.
Telephone: Office, 28-29.
Wohnung: 28-39.

Dr. C. A. Wille,
Zahnarzt.
Office in Krause's Gebäude.
Wohnung 315 Wühlensstraße.
Telephone: Office, 417.
Wohnung: 35 R 3.

DR. M. C. VAN DE VENTER.
Praxis beschränkt auf Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
 Brillen angepaßt.
Tel. 418. Office Krause-Gebäude.

Ad. Seidemann,
deutscher Advokat.
Office über Wm. Tays' Sattler-geschäft.
Neu - Braunfels, Texas.

Henne & fuchs
Deutsche Advokaten
Neu - Braunfels, Texas.

Martin Faust
Advokat.
Office in Holz's Gebäude

Der Neu - Braunfels'er Gegenstand Unterstüßungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt:
21 bis 24 Jahre \$1.25
25 bis 29 Jahre 1.45
30 bis 34 Jahre 1.55
35 bis 39 Jahre 1.65
40 und aufwärts 1.85
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Directoriums:

Joseph Faust, Präsident.
S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Gump, Sekretär.
F. Dambach, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Bissler, und Jos. Koch, Directoren.

SCOTT'S EMULSION
nach jeder Mahlzeit einnehmen, um Ihr Blut, dank ihrer unverfälschten Delphosphat, zu bereichern und die empfindlichen Hautzellen heilen zu helfen.
Die Ergebnisse dieser Behandlung mit **SCOTT'S EMULSION** werden denjenigen, welche Schnupf- und Dampfweidenmittel benutzen, eine wahre Offenbarung sein.
Verlangen Sie **Scott's echte Emulsion**

Lokales.

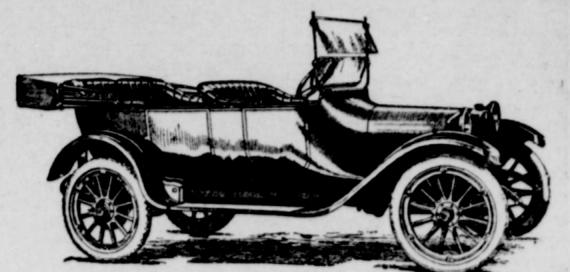
Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 17.45, New Orleans 17.13, Galveston 17.1/2, Houston 17.40, San Antonio 16.56.
Zipp Auto Co. meldet den Verkauf eines Dodge Bros. "Roadster" an Herrn Otto Soedting, und einer Passenger Dodge Bros. Touring Car an Herrn Louis Hoffmann.
Herr Christoph Winkler, ein langjähriger Bewohner von Caldwell County, ist nach Neu-Braunfels gekommen.
Wenn alles gut geht, kommt der Kalender mit der nächsten Nummer.
Capt. Albert S. Grabenhorst und Frau von San Antonio, und Herr Frank Raegelin und Frau von San Francisco Calif., verweilten während der Weihnachtsfeiertage bei ihren Eltern, resp. Schwiegereltern Herrn Ed. Raegelin und Frau in Neu-Braunfels auf Besuch.
Am Weihnachtsabend, den 26. Dezember, fand im gastlichen Hause des Herrn Arthur Schwertfeger und seiner Ehegattin Georgine geb. Rosenhol in der Comalstadt fröhliche Kindertänze statt.
Nimmten lieber Verwandten und Freunde teilte Pastor G. Mornhinweg ihr Schönelein Nelson Eddie Schwertfeger.
Folgende sind die Namen des kleinen Täufelings: Robert Blair, Paul Medel, Erno Sattler, Fel. Leska Holdermann, Frau Ida Brudemeyer und Frau Ludie Sattler.
Bei Herrn Alwin Wimberlen und Frau geb. Tischinger, ist am 22. Dezember ein Töchterlein angekommen.
Bei Herrn Albert Dolle und Frau geb. Schuchard, ist am 29. Dezember ein Schönelein angekommen.
Zeit Neujahr ist das neue Postgebäude in Gebrauch, welches mit seiner zweckmäßigen Bauart und eleganten Einrichtung einen sehr guten Eindruck macht.
Nächsten Sonntag Nachmittag soll eine kleine Einweihungsfeier stattfinden.
Die Schüler haben aus eigenen Mitteln eine kleine Per. Staaten-Tahne eingekauft, die während dieser Einweihung unter entzückenden Ceremonien dem Postmeister überreicht werden soll.
Die Feier beginnt mit einer Parade mit Musik vom Schulhause aus, um 2 Uhr nach dem Postgebäude marschierend.
Hier spielt die Musik und Reden werden gehalten.
Das Publikum ist herzlich eingeladen.
Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns A. Schwandt, A. S. Wagenführ, Otto Braunholz, Ed. Kommetz, Wm. Witt, Carl Siegmund, Theo. Gibond, St. Hälbig, Theodor Dick, Frau Joe Reiningger, — Amel, Ad. DuWenil, A. G. Garbrecht, Alfred Tolle, Richard Gerlich, W. H. Meyer, Dr. Schoeter, Erwin Sahm, S. A. Rose, D. L. Pfannstiel, J. Blumel, Dr. L. C. Wille, E. A. Gibond und viele Andere.
Die nächste Versammlung des Women's Civic Improvement Club findet Freitag, den 19. Januar, um 4 Uhr nachmittags im Schulauditorium statt.
Unser Reisender, Herr Chas. W. Ahrens, wird, wenn nichts dazwischen kommt, nächsten Sonntag, in der Halle des Germania Kammerevereins in Anhalt sein, und während seiner Besichtigung auch Blanco City, Boerne und benachbarte Ortschaften besuchen.
Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Veranlassung zum Dank verpflichtet.
Herr Stephan Hälbig von San Antonio befuhrte seine hiesigen Freunde.
Herr Hälbig kann bald seinen 89. Geburtstag feiern.
In Anbetracht seiner Verdienste um Gesang und Musik ist Herr Hälbig vom Veethoven Männerchor in San Antonio zum Ehrenmitglied gewählt worden.
Die nächste Versammlung des Child's Welfare Club findet nächsten Montag, den 8. Januar um 4 Uhr nachmittags im neuen Schulgebäude statt.
Die Verlobung von Fräulein Annie Warbach, Tochter von Herrn John Warbach und Frau, mit Herrn Herbert Holz ist bekanntgegeben worden.
Anfolge eines unliebsamen Aufsehers war in der letzten Nummer die Zahl der Urenkel, welche der Verstorbene Herr Chr. Kunkel hinter-

läßt, falsch angegeben. Herr Kunkel hinterläßt sieben Urenkel.
Herr Carl Abes, Schachmeister des Neu-Braunfelder Gegenfeitigen Unterhaltungsvereins, hat \$100 an Herrn Tom G. Johnson von San Marcos A. I. ausbezahlt, für ein abgebranntes Kenterhaus.
Herr Peter Lux und Frau bejucheten Verwandte und Freunde in Maxwell, Neu-Braunfels und Braden.
Joeller-Sands Auto Co. berichtet den Verkauf von Oakland Touring Cars an die Herren Eddie Staats, Otto Reeh und Robert Hehlis.
Die „Musicians' Union Local 676, A. F. of M.“, hatte am Freitag Abend ihre jährliche Versammlung und Beamtewahl.
Die folgenden Beamten wurden gewählt: Otto Joeller, Präsident; Max Schulze, Vizepräsident; Hermann Vabel jr., Sekretär und Schachmeister; Executive Board: Otto Rohde, Walter Vabel und Billie Hoffmann.
Im hiesigen Krankenhaus starb am Neujahrsabend Herr Paul Giffow.
Vor etwas über einer Woche erkrankte der fröhliche Kolonnenführer Bronchitis, der sich die Gesichtstiefe hinzugesellte und seinem Leben ein frühes Ende im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen bereitete.
Der Verbliebene wurde geboren am 9. November 1886 in Neu-Braunfels als Sohn von Herrn und Frau Gustav Giffow.
Nachdem er aber noch im jungen Kindesalter lebend, den Vater durch den Tod verloren hatte, nahmen ihn sein Onkel und seine Tante, Herr und Frau Wilhelm Giffow Sr. in ihr Haus auf und sorgten für eine sorgfältige und beglückende Erziehung, wie die beiden Gatten überhaupt ihn bis zu seinem Tode ganz wie ihr eigenes Kind behandelten.
In seinen jungen Jahren, zur Zeit, da die Neu-Braunfelder Zeitung einem noch ins Haus gebracht wurde, war es der Verstorbene, der so manches Jahr die Zeitung und Todesanzeigen herumtrug und so zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt wurde.
In den letzten Jahren bekleidete er eine Stellung im Geschäft seines Bruders, Herrn Gustav Giffow.
Er war von stiller und sanfter Natur, und umsonst wird nun sein unerwartetes Ableben von den zahlreichen Verwandten und Freunden bedauert.
Seine teure Leibesruhe wurde am Dienstag, den 2. Januar, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.
Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Mutter, Frau Louise Giffow, 3 Brüder, Gustav, Carl und Franz Giffow, 3 Schwestern, Frau Robert Conring, Fräulein Amalie Giffow, Frau Paul Wintermühl, und außer dem Onkel und der Tante, Herr und Frau Wilhelm Giffow Sr., bei denen der Entschlafene zu Hause war, noch andere Onkel und Tanten, Verwandte und Freunde.
Pastor G. Mornhinweg, der den Verstorbenen am Palmsonntag im Jahre 1902 konfirmiert hatte, leitete auch die Begräbnisfeier.
Herrn Edwin Sahm und seine Ehegattin Hilda, geb. Schäfer, an der Achmeilen-Greif wohndhaft, traf am Neujahrsstage ein schwerer Verlust.
Ihr Erstgeborenes, das bei der h. Taufe die Namen Alice Alma Emilie Ella Leonie Sahm erhielt, sollten sie an diesem Tage im Tode scheiden sehen müssen.
Das innig geliebte Kind wurde geboren am 13. Juli 1915 in Comal Co. und ist so recht zur Freude der Eltern und Verwandten herangewachsen.
Da erkrankte es zu Weihnachten an der Cholera Infantum welcher Krankheit es trotz treuester Pflege und der Kunst des Arztes erlag im zarten Kindesalter von 1 Jahr, 5 Monaten und 18 Tagen.
Die kleine Leiche wurde am Dienstag, den 2. Januar unter zahlreicher Beteiligung auf dem Neu-Braunfelder Friedhofe durch Pastor Mornhinweg zur letzten Ruhe gebettet.
Sein frühes Hinscheiden wird tief betrauert von den Eltern, den Großeltern, Herrn und Frau Ernst Sahm und Herrn und Frau Heinrich Schäfer, dem Urgroßvater von väterlicher Seite, Herrn Ferdinand Staats, der Urgroßmutter von mütterlicher Seite, Frau Philipp Schäfer, und zahlreichen Verwandten und Freunden.
In Goodwin im gastlichen

Hause von Herrn und Frau Albert Schäfer wurde am Samstag, den 30. Dezember, von Pastor Mornhinweg inmitten lieber Verwandten und Freunde ehelich verbunden deren Tochter, Fräulein Ella Schäfer, mit Herrn Rudolph Kraft.
Als Brautführer und Brautjungfern waren zugegen: Herr Erwin Schäfer und Fräulein Emma Schumann, Herr Hermann Kellermann und Fräulein Olga Kraft.
Zugleich ließen die Brautkeltern auch ihre beiden jüngsten Kinder, Erno Hubert Schäfer und Ada Emma Schäfer taufen.
Der Taufpaten des Ersten ist Herr Hubert Kraft, des Letzteren Frau Emma Kraft.
Am Neujahrs Morgen fand in der hiesigen deutsch protestantischen Kirche von Pastor Mornhinweg die Vermählung von Fräulein Erna Brecher mit Herrn Walter S. Dierks statt.
Als Zeugen waren zugegen: Herr Rudolph Brecher Jr. und Fräulein Ella Hoffmann.
Das junge Paar wird in der Heimat des Bräutigams in Kendall County wohnen.
Herr Emil Naabe und seine Ehegattin, geb. Löv feierten am Neujahrsstage das Fest der silbernen Hochzeit.
Am letzten Tage des alten Jahres waren es nämlich 25 Jahre, daß sie im Elternhause der Gattin, Herrn und Frau Louis Löv zu Portlandtown von Herrn Pastor Kappeler getraut wurden.
Zuerst wohnte das Jubelpaar etliche Jahre in Hortontown, dann längere Zeit bei Lockhart u. seit 1911 in der Comalstadt.
Umgeben von zahlreichen Festgästen hielt Pastor Mornhinweg eine entzückende Rede und sprach den Segen des Allmächtigen über das Jubelpaar aus.
Daß es an gutem Humor bei der Feier nicht fehlte, kann sich der geneigte Leser so wohl denken.
Möge sich der Wunsch, daß die beiden Gatten in Glück und Segen nach 25 Jahren auch die goldene Hochzeit miteinander noch feiern können, sich erfüllen!
Adv.
Extra gute weiße Leghorn-Hühner und Gähne.
Wir zeigen hier eine „Pen“, 4 Hühner und einen Gähne, der besten Sorte und nehmen Bestellungen dafür.
Dieses ist die Sorte, welche die berühmten, großen weißen Eier legt.
Sprechen Sie hier gleich vor.
Eiband & Fischer.
Läßt Euch die Buckeye Incubator erklären bei Pfeuffer-Holm Co.
Sonntag, 7. Jan., im Opernhaus — feht Mary Pickford in „Gulda from Holland“, sowie auch eine Paramount Komödie.
Matinee beginnt 1:30 nachm. Eintritt 5 und 15 Cents.
Seht Euch die Mex Automobile an bei Pfeuffer-Holm Co.
Birestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schwandt.
Columbia Records bei Pfeuffer-Holm Co.
Die größte Auswahl in Buggies bei E. Seidemeyer.
Wir halten alle gangbaren Schattierungen von „Auto Paint“.
Pfeuffer-Holm Co.
Sonntag, 7. Jan., im Opernhaus — feht Mary Pickford in „Gulda from Holland“, sowie auch eine Paramount Komödie.
Matinee beginnt 1:30 nachm. Eintritt 5 und 15 Cents.
Buckeye Incubator bei Pfeuffer-Holm Co.
In verkauf.
Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saat-hafer, Hafer zum Füttern und Mais-Corn in beliebiger Qualität.
Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.
Jof. Landa.
Columbia Grafonolas bei Pfeuffer-Holm Co.
Sonntag, 7. Jan., im Opernhaus — feht Mary Pickford in „Gulda from Holland“, sowie auch eine Paramount Komödie.
Matinee beginnt 1:30 nachm. Eintritt 5 und 15 Cents.
Auto Paint und Auto Lack bei Pfeuffer-Holm Co.
Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seidemeyer.

Unsere Carl-Ladung „Mex“ Automobile ist angekommen.
Pfeuffer-Holm Co.
Der große 5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Prinz Solms Hotel, ist jetzt eröffnet.
Freie Ablieferung.
Telephon 455.
Gute frische Waren, zureichende prompte Bedienung.
Das Publikum ist freundlichst eingeladen.
Peter Nowotny jr.
Mex Automobile bei Pfeuffer-Holm Co.
Sonntag, 7. Jan., im Opernhaus — feht Mary Pickford in „Gulda from Holland“, sowie auch eine Paramount Komödie.
Matinee beginnt 1:30 nachm. Eintritt 5 und 15 Cents.
Streicht Euer Automobil selber an mit der „Euseifenbrand“ Auto Paint.
Pfeuffer-Holm Co.
Sonntag, 7. Jan., im Opernhaus — feht Mary Pickford in „Gulda from Holland“, sowie auch eine Paramount Komödie.
Matinee beginnt 1:30 nachm. Eintritt 5 und 15 Cents.
Dieselbe Fabrik, die Euseifenfarben macht und welche wir schon so viele Jahre hier verkauft haben, macht ebenfalls die Farbe und den Lack für Euer Automobil selber anzutreiben.
Pfeuffer-Holm Co.
Die Mutter im Sprichwort.
Der Deutsche hat über die Würde einer Mutter verschiedene Sprichwörter.
„Mutterkren wird täglich neu“, „Ist die Mutter noch so arm, gibt sich doch dem Kinde warm“, „Wer der Mutter nicht folgen wird, muß endlich dem Väter folgen“, „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter“, „Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie“.
Am Hindostanischen heißt es: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein.“
Der Venezianer sagt: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermisst sie!“
Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter hallt vom Meeresgrund herauf.“
Der Fische und Lette sagt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“
Fast bei allen Völkern hat man das sehr wahre Sprichwort: „Eine Mutter kann ihre sieben Kinder leichter ernähren, als sieben Kinder eine Mutter.“
Die Leiden der Mutter bezeichnet der Italiener in dem Sprichwort: „Mutter will sagen Märtirerin.“
Ueber den Verlust der Mutter sagt ein Sprichwort der Russen: „Ohne die Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Bienenstock.“
Wahrhaftig, die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrentitel, die ihnen in den Sprichwörtern der Völker gewidmet sind.
Hamburger-Gewicht.
Hamburg, 14. November.
Der schwerste Mensch aller Zeiten — stellte sich heute Morgen auf der Schiffsleitung des „Hamburger Fremdenblattes“ vor.
Herr Cannon-Colofus, ein sächsischer Junge, wiegt bei einem Alter von 32 Jahren 684 Pfund.
Aber auch an ihm ist die Zeit der Nationierung nicht spurlos vorübergegangen, denn vor dem Kriege wog er sogar 837 Pfund.
Da er aber heute noch ganz gut genährt aussieht, so merkt man ihm diesen Gewichtsverlust nicht an.
Herr Cannon-Colofus benutzt bei seinen Fahrten auf der Eisenbahn nur den Gepäckwagen, weil er durch die schmalen Türen der Personenzüge nicht ins Innere gelangt.
Dieser schwerste Mensch aller Zeiten, wie er sich selbst nennt, hat eine Taillenweite von 234 Centimetern, obwohl es reichlich verwegen ist, rei einem solchen Umfang noch von „Taille“ zu reden.
Bei einem Automobilunfall Freitag Nacht auf der „Post Road“ eine Weile südlich von Landa, kam der 37 Jahre alte unverheiratete Avery S. Nector ums Leben.
Er wurde tot unter seinem Automobil gefunden, das er anscheinend ein wenig zu weit nach rechts gedreht hatte.
Nector war ein Sohn von Richter N. A. Nector von Austin und war als Baumwollfäher in Neu-Braunfels bekannt.

Kaufen Sie sich eine Dodge Bros. Motor Car! \$850.00 abgeliefert.



Dodge Brothers haben die Reputation! Zipp Auto Co. Die Leute, die Sie recht behandeln.

Für die Wintermonate.
Kerall Cold Tablets 25¢
Kerall Cherry Bark Cough Drops, 25 u. 50¢
Kerall Throat Pastilles, 10 u. 25¢
Kerall Mentholine Balm, 25 u. 40¢
Kerall Cold Cream, 15 u. 25¢
Kerall Violet Dulce Cream, 50¢
Kerall Cocoa Butter Cold Cream, 50¢
Kerall Almond Cream, 25¢

H. V. Schumann, The Kerall Store Neu-Braunfels, Texas.

Oakland Sensible Six Preisermäßigung.

Da alle Materialien im Preise gestiegen sind und um die vorzügliche Qualität ihrer Automobile aufrecht zu erhalten, sieht die Oakland Motor Car Co. sich gezwungen, vom 1. Januar 1917 an eine geringe Preisermäßigung in Kraft treten zu lassen.

Die neuen Preise f. o. b. Pontiac, Mich.
Model 34 Touring Car \$875.00
Model 34 Roadster \$875.00
Model 34 Coupe Roadster \$995.00
Model 35 Convertible Sedan \$1020.00

Zoeller-Sands Auto Co. Phone 19.

Was ist Comal Brew? Es ist Das Bier für Sie!

Warum? Rein, klar und erfrischend.
Neu Braunfels Brewing Co.
Phone 57. New Braunfels, Texas.
No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Die ältesten Nüsse.

Wenn die Winterfeiertage fällig sind, interessiert sich zwar das neugierige Publikum wohl im allgemeinen mehr für recht frische Nüsse — die es ohnedies nicht immer für sein gutes Geld bekommt — als für alte oder gar für die ältesten; doch gilt dies nur, soweit es sich um den Verzehr der Nüsse handelt. Aber die Nüsse können auch von ganz anderen Gesichtspunkten aus betrachtet werden, sogar als vorhistorisches Altertum! Und Nüsse, die schon eine Million Jahre alt sein sollen, sind es wohl wert, einen Augenblick bei ihnen zu verweilen, auch wenn der Gaumen keine Lust nach ihnen verspüren sollte.

Der Geologische Forschungsdienst der Ver. Staaten verkündet nämlich, daß er unlängst in den Golf-Staaten Fossil-Nüsse zu Tage gefördert habe, welche rund eine Million Jahre alt seien. — auf große Genauigkeit macht die Angabe natürlich keinen Anspruch; es könnten aber ebenso gut ein paar Jahrzehnte mehr sein, wie ein paar weniger. Und diese Nüsse sind, wie hinzugefügt wird, beileibe keine Versteinerungen, noch auch bloße Eindrück in Gestein oder einer Schlammkruste, sondern — unglücklich wie es klingen mag — richtige Nüsse, die bis zum heutigen Tage „gesund und gut“ geblieben sind! Das geht ja noch über die „Mastodon-Staak“ von Alaska, über die freilich niemals eine amtliche Mitteilung gemacht worden ist.

Der Bericht sagt noch des näheren: Obgleich die Nüsse und Zweige natürlich längst verfault und dahin sind, findet man sogar noch von diesen, tief in weichem Lehm, da und dort wohlerhaltene Eindrück. Die Nüsse selbst aber fielen in Tümpel stehenden Wassers, welches eines der besten Erhaltungsmittel der Natur bildete — und unter ähnlichen Umständen noch heute bildet — und mit der Zeit wurden auch sie unter Bodenschlamm und Lehm begraben. Infolge der außerordentlich varen Schale dieser Nüsse wurden manche, die an besonders günstigen Stellen niedergefallen waren, im vorzüglichen Zustande erhalten, sodaß der Kern ganz gut geblieben ist, — wenn auch wahrscheinlich längst nicht mehr keimfähig.

Aus dem Kinderhort.

Eine Berliner Dame erzählt: „Ich bin in meiner freien Zeit vom Vaterländischen Verein mit dem Amt betraut, fünfundsiebenzig Kinder des Vormittags zu beschäftigen und sie zu unterhalten. Anfangs waren die Kleinen zurückhaltend und standen meist mit dem einen Finger im Mund abseits. Bald aber wurden sie zutraulicher, als ich begann, sie mit Fragen zum Reden zu bringen. Ein kleines Mädchen drängt sich an mich heran: „Du, Freilein — ist der Mann auch in Krieg?“ — „Nein, mein Kind, ich hab' keinen Mann.“ — „Dein Bruder auch nicht?“ — „Auch nicht.“ — „Auch nicht dein Junge?“ — „Hab' auch keinen Jungen.“ Da ruft die kleine Lotte entrüstet: „Dann schäme dir.“ — Eine andere kommt: „Du, Freilein weißt schon, die Charlottenburger Brücke ha'm sie gesprengt?“ — „Ach was,“ sage ich, „wer hat das gethan?“ — „I — je

Schärft den Appetit
Hilft der Verdauung
Hält Leber und
Därme thätig
Fördert Gesundheit
Postetters
Magens-Bitters

ringefallen — ein Sprengwagen doch!“

„Ist denn der Vater auch im Krieg?“ fragte ich ein kleines Mädchen. „Ne, aber meine Mutter.“ — „Deine Mutter?“ — „Jawoll, alle Tage von früh bis Abend hebt sie im Kriege mit die Kriegszeitung.“

Ich komme zu einer Knabenstube; sie spielen natürlich Krieg. Ein Knirps, der mich kannte, kommt zu mir und sagt: „Der Paule hat eben Brüssel genommen.“ Paule kommt u. ruft ganz begeistert: „Ja, und jetzt marschieren wir uff Paris!“ Darauf Paule: „Nichts je jarnisch, erst kommt Antworten — immer eens nach'n andern!“

Karlchen, der Sohn eines Reservisten, antwortet auf die Frage: „Was macht denn dein Vater?“ mit berechtigtem Stolz: „Vater arbeitet jetzt im Krieg.“

Ein vierjähriges Töchterchen betet Abends für unsere Soldaten und ihren Sieg. Das ältere Schwesterchen meint, daßselbe beteten auch die kleinen Mädchen in Frankreich für ihre Soldaten. Nach einigem Ueberlegen meint die jüngere zuversichtlich: „Ach, der liebe Gott verleiht ja kein Französisch!“

„Ja, aber Fräulein, sehr breit kann doch eine Armee nie sein, wenn sie marschirt.“ — „Wieso?“ — „Ja, mehr als fünfzehn bis zwanzig Mann können doch auf keiner Straße nebeneinander marschieren und auf den Feldern und den Bächen darf man doch nicht gehen.“

Keine Beschwerden mehr. Ihr Heil mittel,“ schreibt Frau Josefine Rehl, 1117 Soabn St., Southon Ter., in einem Brief an Dr. Peter Fahrney & Söhne, „hat mir sehr gut getan. Ich hatte einen schlimmen Fuß, der jeden Sommer ausbrach. Vor zwei Jahren, als ich noch in San Antonio wohnte, gebrauchte ich Ihr Alpenkräuter und ich habe seither keine Beschwerden mehr mit meinem Fuß gehabt. Vorsichtshalber habe ich jetzt zwei Paketen von Ihrem heiligen Lokolagen gekauft. Ihr Alpenkräuter hat mir gleichzeitig guten Appetit gegeben. Ich danke Ihnen sehr.“

Wenn Sie sich für eine Medizin interessieren, die wirklich gut ist und die den höchsten Grad der Beliebtheit, sowohl hier wie im Auslande, erreicht hat, und zwar lediglich eigenen Wertes wegen, nach einem Jahrhundertlangem Gebrauch, so wird Ihnen Ferni's Alpenkräuter zuzugewenden. Diese alte Kräutermedizin ist nicht in Apotheken zu haben. Spezialagenten liefern sie direkt vom Laboratorium der Hersteller, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. So. Ave., Chicago, Ill.

Die goldene Uhr.

Herr Alois Pfeiffer, der Dirigent des Gesangsvereins „Frohfinn“ in Dimmelshausen, schmunzelte seit einigen Tagen vergnügt; denn er hatte erfahren, daß der Ausschuss des Vereins „Frohfinn“ beschlossen hatte, ihm, dem Dirigenten, zu seinem bevorstehenden Vereinsjubiläum eine goldene Uhr zu stiften. Ein Geselgeschenk wäre ihm freilich lieber gewesen, denn sein Durst und sein Kapannensriedhof, wie er mehr witzig als schön seinen Verdauungsapparat nannte, verschlangen mehr, als er verdiente, so daß er nicht nur fortwährend unter der Drahtlosigkeit litt, sondern auch das Meer seiner Gläubiger täglich wachsen sah. Aber immerhin, eine goldene Uhr war auch kein übel Ding und hatte immer ihren Wert, wenn die Not an den Mann ging. Gerade an dem Abend, an dem ihm das Ehrengeschenk feierlich überreicht werden sollte, war es ihm unmöglich, im Lokal „Zum Löwen“ zu erscheinen, da es „Ende Monats“ war und er trotz aller Bemühungen nirgends ein Darlehen hatte aufreiben können. Er ließ sich also entschuldigen, denn im „Löwen“ erhielt er nichts mehr auf Kreide; ohne einen Heller in der Tasche konnte er also nicht hingehen.

Am nächsten Tage brachte ihm der Briefträger die Mittagspost. Dabei war gleich oben drauf ein großer Brief aus Dimmelshausen. Darin stand: „In Anerkennung Ihrer Verdienste um den Verein während der letzten 10 Jahre hat der Vorstand einstimmig beschlossen, Ihnen eine goldene Uhr als Andenken zu stiften und den Kassierer beauftragt, Ihnen die Uhr

zu überfenden. Da Sie zu unserem Bedauern verhindert waren, am geistigen Gesellschaftsabend zu erscheinen, so wollen Sie brieflich von unserem Beschluß Kenntnis nehmen, dessen Ausführung dem Vereinskassierer Vergnügen machen wird.

In Dankbarkeit
Gesangsverein „Frohfinn“:
Der Vorstand.

Alois Pfeiffer lächelte erfreut und griff nach dem nächsten Brief; während er ihn las, wurde sein Gesicht immer länger:

Sehr geehrter Herr Pfeiffer!
Die Ihnen von mir im Auftrag des „Frohfinn“ gekaufte Ehrenuhr im Wert von 200 Mark habe ich leider in Sachen der Weinhandlung Miller gegen Sie gleich pfänden müssen. Es ist mir nicht leicht gefallen, aber Amtspflicht geht über alles.

Hochachtungsvoll
Franz Haber Schlaule, Gerichtsvollzieher und Kassierer des Gesangsvereins „Frohfinn“.

Die Explosion in Archangelsk.

Aus Berlin wird geschrieben: Von der riesigen Katastrophe der bereits gemeldeten Munitionsexplosion in Archangelsk welche Anfang November auch die dortigen Gasanlagen furchtbar zerstörte, telegraphieren Stockholm Korrespondenten aufgrund in Stockholm eingetroffener Berichte jetzt Einzelheiten. Danach sei die Explosion auf drei Munitionsdampfern erfolgt, die am Morgen angekommen waren und ungelöst am Quai lagen, ziemlich gleichzeitig. Die am Quai aufgestellten Lager seien sofort in Flammen gestanden. Wenige Minuten später gingen die vier übrigen Dampfer, vom Flammenmeer ergriffen, in die Luft. Die sieben Fahrzeuge, die so verloren gingen, hatten zusammen 27,000 Tonnen Wasserdrängung. Die breite Dünnamündung nördlich von Archangelsk, deren Tiefe allen Leuchtmaschinen die Einfahrt gestattet, sei im Augenblick des Unglücks von Schiffen so besetzt gewesen, daß sie einen dichten Wald von Masten und Schornsteinen ähnelte. Die an Bord befindlichen Besatzungsleute verließen sofort, die Schiffe klar zur Abfahrt zu machen, um der Feuerhülle zu entkommen. Der Aufbruch erfolgte wenige Minuten später das seltsame Bild einer panfartig flüchtenden Ozeanflotte. Infolge der Eisverhältnisse wurde eine eilige Fahrt jedoch verhängnisvoll für viele Dampfer, die so starke Beschädigungen davontrugen, daß sie stoppen mußten. Ein kleiner englischer Dampfer sank infolge des Zusammenstoßes mit einem anderen Schiffe. Die Zahl der Schiffe, die infolge der bei dieser Gelegenheit erlittenen Beschädigungen Archangelsk vor Eintritt der Vereisung nicht mehr wird verlassen können, werde auf mindestens zwanzig geschätzt. Die Stadt selbst war während des furchtbaren Brandes völlig koplos. Die Hafenarbeiter flüchteten sofort an Land. Da die Feuerwehration wenige Minuten nach Ausbruch der Explosion vernichtet war, so waren die Löscharbeiten fast vollkommen ausgeschlossen. Die Zahl der Getöteten und Verletzten war noch tagelang nach dem Unglück unübersehbar, doch werden die effizienten Zahlen (790 Getötete und Verletzte) als lächerlich gering bezeichnet. Die teuren Gasanlagen, die hunderte von Millionen Rubel verschlungen haben, seien heute Ruinen. Besonders empfindlich sei jedoch, daß die Warenbestände, die im Verlauf der Sommermonate aufgestapelt wurden, um während der Dauer des langen Polarwinters allmählich abtransportiert zu werden, größtenteils vernichtet sind. Ueber den Schaden werden beispielsweise folgende Ziffern mitgeteilt. Die am Lande vernichtete Munition (abgesehen von dem Inhalt der explodierten sieben Munitionsdampfer) wird auf einen Wert von ungefähr achtzig Millionen Rubel berechnet. Die Speicher der Vereinigung Moskauer Baumwollfabrikanten, die ungefähr 20,000 Ballen Baumwolle bargen, brannten gänzlich aus. Die Gummifabriken Treugoldes und Bromodnik schädigten von ihnen erlittenen Schaden auf 15 Millionen Rubel. Der gesamte Automobilpark der neuen Automobilgesellschaft St. Petersburg-Moskau ist niedergebrannt. Die end-

gültige Schätzung des Schadens ist einweilen unmöglich. In den St. Petersburg Regierungskreisen erregte die Nachricht über die ungeheure Katastrophe lebhafteste Bewegung. Marineminister Origorowitsch, dem die Küste des Weißen Meeres untersteht, soll vom Zaren an die Südfrent zitiert worden sein.

Sound so!

„Wenn ein Mann sich um ein politisches Amt bewirbt, entdeckt er eine Masse Feinde, von denen er früher nichts gewußt hat.“

„Mag sein; aber es gleicht sich aus. Nachdem er gewählt worden ist, bekommt er auch eine Masse Freunde, von denen er vorher nichts gewußt hat.“

Gutes Gewissen.

In einem Konzert unterhält sich ein Feldgrauer sehr lebhaft mit seiner Dame.

„Bitte,“ sagt sein Nachbar flüsternd zu ihm, „sprechen Sie doch wenigstens leise!“

„Warum denn?“ antwortet der Feldgrauer; „was wir uns zu sagen haben, kann jeder hören!“

Protest.

„Wie können Sie mich wegen unbefugten Angelns zu drei Mark Strafe verurteilen; wie ich nachträglich hörte, sind in dem Wasser nicht einmal Fische!“

„Ja, wenn Fische drinnen wären, dann köstete es zehn Mark.“

Zwei Gründe.

„Wenn Sie absolut darauf bestehen — ich habe zwei Gründe, aus denen ich Ihren Antrag ablehne.“

„Und die sind?“

„Der eine Grund sind Sie und der andere Grund ist ein anderer!“

Von guter Familie.

„Ja, liebe Frau — sagte der Tramp zu der Farmersfrau, die ihm vorwürde über sein verfehltes Dasein machte — ich habe bessere Tage gesehen. Ich komme von guter Familie.“

„So? Wie heißen Sie denn?“

„Mankeigh,“ erwiderte der Tagelöhner.

„So heißen ja unsere Nachbarn.“

„Nun ja, von denen komme ich... sie haben mich gerade hinausgeworfen!“

Orthographisches.

„Meine Tochter Bertha bekommt an Witgift genau so viele Tausender mit, als ihr Vorname Buchstaben hat.“

Junger Mann: „Ihr Fräulein Tochter schreibt sich doch mit „h“?“

Folgerung.

„... Ihr Sohn will sich also als Spezialist für Leberleiden niederlassen? Ist das ein gutes Geschäft?“

„Ach mein' schon! Es hat doch ' jeder Mensch ' Leber!“

Briefchen.

„Theile Dir in Eile mit, daß ich heute Kopf-, Hals-, Ohren- und Magenbeschwerden habe. Morgen mehr! Deine Freundin
E.H.“

Der Ertrag.

„Mutter, wo blüht Du denn so lang?“

„Ach, lat mi tofreden, den ganzen Doq hat man einen Aegerer mit dat Vieh. Immer wenn et mal 'n bißten wettert, springt dei olle Aude von de Eier up, un wat dem? Denn kann ich druf, sonst war'n se mi kalt, un wi hebben den Schaden. Aber man maekt sid schon alle Arkeet am liebsten alleen, denn up Vieh is alle tosamten keen Verloß!“

An Zahlungs Statt.

Ein Studiosus med. läßt sich vom Zahnarzte einen Zahn ziehen. Als der schmerzhaft Sache überstanden ist, sieht der Studiosus auf und sagt, mit einladender Handbewegung auf den Warterstiel: „Bitte, Herr Doktor, nehmen Sie Platz!“

„Wozu?“ fragt ganz verblüfft der Zahnarzt.

„Ach werde Ihnen auch einen Zahn ziehen. Geld hab' ich nämlich nicht!“

In Berlin.

„Nu wech ich nich: Dat er mir äriern ober mir erfeien wollen.“

“The Whiskey for the Sick Room”

The Inspector is back of Every Bottle

SUNNY BROOK
The PURE FOOD Whiskey
J. Oppenheimer & Co.
General Distributors San Antonio, Texas

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

„Was sagte er denn?“
„Er meente, id frichte noch mein Bett!“

Aus der Mädchenschule.
Eine Lehrerin will Rose und Beilchen charakterisieren. Sie schildert die Rose als eine schöne, stattliche Dame, die erhabenen Hauptes einhergeht und die Witmenischen erfreut. Dann fährt sie fort: „Hinterher kommt ein Mann!“

„Aber warum habt Ihr denn en so furchtbar kleinen Christbaum?“
„Unser dider Onkel kommt, der schwiwt zu sehr, wenn le Kerzen brennen.“

B. PREISS & CO.
Ed. Baetge und Curt Ruedrich, Eigentümer.

Särge zu allen Preisen, Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Bleichtränze nebst Vorgen für Gräber.

Bauholz

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

Ad. F. Moeller.

Bauunternehmer u. Contractor

Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial.

Office Telephon 36.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hilfskassierer.
JNO. MARRACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank
von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt befragt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
F. Dittlinger, George Eband, Joseph Faust, Walter Faust, S. T. Gruene, S. G. Gruene, John Marbach.

Was den Instruktionen eines Feldmarschalls.

Im feinen Ruhestand hat ein Feldmarschall folgende Betrachtung über die Instruktionen angefertigt: Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

Die Instruktionen sind in zwei Teilen abgeteilt, der erste Teil ist jenes beinerne, in dem ein Winkel von sechzig Grad die durch den Äquator gedachte Horizontalebene geneigte Schädelkapsel und das schwebende erdgeschliche und das schwebende erdgeschliche...

stünden den ihm gewordenen Auftrag ausführen können. Bei einer Truppenbesichtigung in Mey befahl er einem Dragoner, nach einer entfernten Anhöhe zu reiten und zu ermitteln, von welcher Art der daselbst befindliche einzelne Baum sei. Jeder hätte nun wohl geglaubt, daß es dem Seerführer vor allem darum zu tun gewesen, festzustellen, ob der Soldat den Mitt schnell und gut ausführe und die Erkundigung nach der Art des Baumes eigentlich nur die Probe sein sollte, daß er auch wirklich bis auf die Anhöhe geritten sei. Der Soldat kehrte zurück; er hatte den Mitt schnell und sicher ausgeführt. „Nun, was für ein Baum ist es?“ fragte Graf Saefer. „Erzelenz, das weiß ich nicht. Ich kenne die Baumart nicht!“ — „Dann ist der Auftrag nicht ausgeführt!“ sagte Graf Saefer. Da zog der Dragoner einen kleinen Baumzweig aus seinem Mütze. „Erzelenz, ich habe einen Zweig von dem Baume mitgebracht!“ — „Prav, mein Sohn! Man muß sich selbst zu helfen wissen!“ rief Graf Saefer mit sichtlicher Freude aus.

Enttäuschung eines Räubers.

Sie hatten ihren besten Freund verloren, die Damen, die im Dämmer des Abends die Bellevue-Allee entlang wandern. Nicht mehr ganz jung, die beiden, aber mit einem lebenswichtigen Zug in den noch immer frischen Gesichtern, der jetzt von einem leisen Schauder der Trauer umschattet ist. Sie tragen gemeinsam ein Paket, anscheinend recht gewichtig, zierlich mit einem blauen Band umwunden. Die profane Stille birgt, was sterblich war an dem ehrwürdigen Vater Murr, der im 13. Jahre seines Lebens infolge Herabsetzung von seinem Erdenwalde abgerufen worden ist. O, Murr der Großstadt, die keinen würdigen Begräbnisplatz für die Hauskinder kennt! Wie ein Räuber, der im Dunkel der Nacht auf einen Kompadour verfiel, also schleichen die beiden Frauen auf dem stillen Pfad entlang.

„Wo ist die Stelle, wo wir unseren lebenswerten Genossen, den trauten Gesellen unserer einsamen Häuslichkeit, hinbetten?“ Schon will die jüngere den kleinen Spaten zücken, den sie unter ihrem Mantel verborgen trägt. Da tritt ein Herr heran — sehr schneidig, mit einem eigenen vornehmen Ärgern. Die beiden Mädchenherzen beginnen zu klopfen. Der Fremde wünscht in schicklicher Weise einen „guten Abend.“ Er bittet um die Erlaubnis, die Damen ein Stück zu begleiten. Ein kleines Zögern — man sagt weder nein noch ja! Aber schon beginnt der interessante Mann von seinen Reiten zu erzählen. Er berichtet von der Witternachtskugel, wendet sich dann dem Rosen des Südens zu, die seiner schelmischen Versicherung nach keinen Vergleich mit den Berlinerinnen aushalten.

Keeps Wheels Turning

Something breaks down. The plow or the mowing machine. The nearest supply depot may be miles away, and delay means loss.

Bell Telephone Service does the work. The farmer gets into quick touch with the distant dealer and shipment is made at once. His Bell Telephone keeps the wheels turning.



THE SOUTHWESTERN TELEGRAPH & TELEPHONE COMPANY

„Meine verehrten Damen, es ist für mich als Kavallerie geradezu demütigend, wenn ich sehe, wie Sie sich beide mit dem Paket bemühen. Es wird für mich ein Vergnügen sein, es zu tragen.“

Beide lehnen ab — desto zudringlicher wird der Fremde.

Oben biegt man in die Charlottenburger Chaussee ein — ein Straßenbahnwagen in der Richtung nach dem Brandenburger Tor kommt in Sicht. Mit einem gewaltigen Griff hat der Begleiter das Paket an sich gerissen, eilt mit Riesenschritten dem Wagen nach, schwingt sich auf den Bordperron und faucht vor dannen. —

Arme Mädchen! Armer, betrogenen Gauner! Armer, armer Vater Murr!

Winter Grinat Kindern Gefährlich.

Ein Kind kommt selten durch den Winter ohne Erkältung, und jede Mutter sollte ein zuverlässiges Mittel bei der Hand haben. Fieber, wunder Hals, Brustbeklemmung, croup-artiger Husten sind sichere Zeichen. Eine Dosis Dr. Bell's Pine Tar Sorens löst den Schleim, erleichtert die blutüberfüllte Lunge und macht dem Husten ein Ende. Seine antiseptischen Föhrenbalsame heilen und lindern. Für Croup, Keuchhusten und chronische Lufttröhrenleiden veruche man Dr. Bell's Pine Tar Sorens. Bei allen Apothekern, 25c. Adv.

Die Mumford'sche Suppe.

Die Massenpeisungen, die jetzt allerorts zur befriedigenden Lösung der Hungerfrage eingerichtet werden sollen, haben ein geschichtliches Vorbild großen Stils in dem gemeinnützigen Wirken des bayerischen Grafen Mumford und in seiner berühmten, über ganz Europa verbreiteten Suppe. Was der große Physiker und Menschenfreund, dessen Standbild, von Kaspar Zumbusch Meisterhand gestaltet, von seinem denkwürdigen Wirken noch heute in München Zeugnis ablegt, durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Wärmelehre geleistet, kann hier nicht erörtert werden, und auch von seiner reformatorischen Tätigkeit in Bayern, die sich von der Neugestaltung der Armee bis auf die Gründung des „Englischen Gartens“ in München erstreckt, ist es nur ein kleiner Abschnitt, der uns hier beschäftigt. Aber mit seinen Erfindungen und Neuerungen im Bereiche des Ernährungswesens lebt der Amerikaner Benjamin Thompson, der sich nach seiner kleinen Geburtsinsel zwischen New Hampshire und Massachusetts bei Erhebung in den Grafenstand durch den bayerischen Kurfürsten Graf Mumford nannte, noch in unseren Tagen fort. Er hat die Kartoffel in Bayern eingeführt und ist der Erfinder der Sparöfen, die jetzt wieder so sehr in Aufnahme gekommen sind. Der Mumford'sche Hof, auf dem man ohne Fett kochen, baden und braten konnte, wurde von dem Weimarer Vöttiger in seiner Zeitschrift London und Paris, als das „Allheilmitel für alle Nöte der Küche“ gepriesen und erregte sogar Goethes Aufmerksamkeit. „Phosphor ist von Mumford“, sagte ein anderer seiner damaligen Bewunderer, „auf die Mumit angewandt worden, die einigen vielleicht als die niedrigste erscheint, die aber gewiß die wichtigste unter den nützlichen Künsten ist: die Kochkunst.“ Als die praktische Krönung seiner sparsamen Herd- und Ofenanlagen pries der Graf aber selbst die von ihm erfundene Mumford'sche Suppe, die von München aus ihren Siegeszug durch die Welt antrat und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewaltiges Aufsehen in ganz Europa erregte. Thompson, der als Lehrer, Soldat, Physiker und Erfinder bereits ein reichbewegtes Leben hinter sich hatte, kam im Jahre 1784, durch glänzende Anerbietungen des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern bewogen, nach München, wurde hier zunächst Generaladjutant des Fürsten und hat dann als sein Kriegs- u. Polizeiminister, zuletzt als fast allmächtiger Kanzler großen Einfluß auf die Verwaltung Bayerns ausgeübt. Im Rahmen der großzügigen Wohlfahrtsanstalten, die er hier durchführte, unternahm er auch eine energische Bekämpfung des Bettelwesens und der Hungernöte, die damals herrschten, und wenn er mit der Festnehmung sämtlicher Bettler durch die

kürfürstliche Keiterei, wobei er eigenhändig zugriff, und mit ihrer Unterbringung in einem großen Arbeitshaus einen nicht gerade vorbildlichen Gewalttät durchführte, so tat er desto mehr für die Armen durch die Organisation großer Massenpeisungen.

Nach zahlreichen wissenschaftlichen Versuchen fand er wie er selbst in seinen berühmten „Essay über die Ernährung der Armen“ mitteilt, daß die billigste, schmackhafteste und nahrhafteste Speise, die gefahren werden konnte, eine Suppe ist, bestehend aus Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Brotkrumen, Essig, Salz und Wasser in bestimmten Mengen. Die Art der Zubereitung dieser Suppe ist die folgende: Wasser und Gerste werden zuerst zusammen in den Sparofen getan und zum Kochen gebracht; dann werden die Erbsen hinzugefügt und das Kochen unter kleinem Feuer zwei Stunden fortgesetzt. Dann kommen die Kartoffeln hinzu und die Masse kocht noch eine Stunde, wobei die Flüssigkeit mit einem Holzlöffel ungerührt werden muß. Dann wird Essig und Salz hinzugegeben, und zuletzt erst, wenn die Suppe aufgetragen werden soll, wird Brot hineingeschnitten. Die Menge von dieser Suppe, die genügt, um eine kräftige gesunde Person völlig zu sättigen, beträgt ein bayerisches Pfund, gleich 550 Gramm. Später gestaltete Mumford die Zubereitung noch billiger, indem er der Suppe Knochen, Mut und andere, bisher noch nicht verwendete Abfallstoffe zusetzte. Zehntausende wurden täglich mit dieser Suppe in München gespeist, und ihr Ruf verbreitete sich durch ganz Deutschland, wo das Beispiel viel Nachahmung fand. Die Engländer lernten durch die Einführung dieser „ökonomischen Suppe“ erst Suppe essen; bei der großen Teuerung von 1798 und 1799 wurden in London zahlreiche Suppenhäuser errichtet, in denen Massenpeisungen im größten Stile mit der Mumford'schen Suppe stattfanden. In Paris rief man eine „Philantropische Gesellschaft zur Verteilung Mumford'scher Suppen“ ins Leben, die in zahlreichen Anstalten Suppen an die Armen ausgab. Ähnliche Anstalten wurden auch in anderen Ländern Europas ins Werk gesetzt, und man berechnete, daß eine Ersparnis von vielen Millionen erzielt wurde durch die verständigere Verwendung der Nahrungsmittel, die dieses Suppenregiment herbeigeführt hatte.

„Ziehen Chamberlain's vor.“ Im Gespräch mit dem Vertreter der Chamberlain Med. Co. heute berührten wir im Allgemeinen die Vorzüge ihrer Präparate. Seiner Anregung folgend geriet es mir Veranlassen mitzuteilen, was ich von Chamberlain's Systemmittel halte. Ich habe eine Familie von sechs Kindern, gebrauche dieses Mittel in meinem Heim seit Jahren und halte es für das einzige Hülfsmittel im Handel, da ich fast alle Sorten probiert habe.“ Carl C. Hoff, Herausgeber Hamilton Co. Republican News, Syracuse, Kan. Adv.

Die seltsame Hühnersuppe.

Bei der Gefangenahme der Serben entdeckte ein deutscher Soldat einen serbischen Kämpfer, der erbärmlich aussah und sich kaum auf den Beinen halten konnte. Durch Hilfe eines Dolmetschers gelang eine Verständigung, und der Deutsche fragte den Serben weshalb er denn gar so jämmerlich und elend aussehe. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann lange Zeit im Lazarett gelegen, und daß er kurz vor dem Vormarsch der Oesterreicher-Ungarn, Deutschen und Bulgaren, schlemmte aus dem Lazarett entlassen wurde. Er sei aber noch sehr schwach, da er kaum etwas zu essen bekommen hätte. Der Deutsche, der gerade ein Liebesgabenpaket aus der Heimat erhalten hatte, nahm eine Mühle, öffnete sie und wärmte den Inhalt. Der Soldat erklärte dem serbischen Soldaten: „Du kriegst jetzt Hühnersuppe, Freundchen, du sollst einmal sehen, wie gut der deutsche Kamerad ist.“ Doch der Serbe schüttelte sich und wollte von der Hühnersuppe nichts wissen. Erst auf Burenden des Dolmetschers nahm er einen Löffel voll und dann ab er in einem Zuge die ganze Schüssel leer. Auch im serbischen Lazarett habe er Hühnersuppe bekommen, der Arzt habe ihm solche verordnet, weil sein Magen gar

Wie kommt es,

daß so viele Krankheiten, welche augenscheinlich der Gefährlichkeit der rühmter Aerzte getroyt haben, dem beruhigenden Einfluß eines einfachen Hausmittels weichen, wie

Forni's Alpenkräuter

Reif er direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinheit im Blut, geht. Er ist aus reinen, gesundheitsbringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, und ist über ein Jahrhundert lang im Gebrauch gewesen. Lange genug, um seinen Wert gründlich zu prüfen. Er ist nicht, wie andere Medizin, in Apotheken zu haben, sondern wird den Kunden direkt geliefert durch die alleinigen Fabrikanten und Exporteure.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

so schwach sei. Und was hatte ihm der Sanitär zubereitet? Eine Suppe aus Weizenblumen, aus Hafer und einigen Püntchen Mehl, wie man die Suppe für die jungen Herren macht, wenn sie nicht fressen wollen. Das hatte der serbische Sanitär unter der Hühnersuppe verstanden, und das habe der Kranke täglich zwei Mal bekommen. Jetzt, da er gesättigt war, erzählte der Serbe in einer sehr drohenden und komischen Weise: „Zwei Mal ist der Doktor gekommen und hat gefragt: „Schmeckt die Hühnersuppe? Und geht es schon besser mit dem Magen?“ Und immer habe er geantwortet: „Hühnersuppe schmeckt schenlich und der Magen will lieber gar nichts essen, als das Zeug.“

Auch eine Mitgift.
Vertragsvermittler: „Ein Vermögen.“

gen hat die fragliche Dame nicht, aber eine sehr feine Verwandtschaft. Da pumpen Sie, Herr Baron, mit Ihrem Talent leicht jährlich fünfzehntausend Dollar zusammen.“

Der Bedant.
„Aber, Herr Nachbar, was machen Sie denn Sie gießen bei strömendem Regen Ihr Blumengeet?“

„Ja, das gehört nun mal zu meiner täglichen Zeiteinteilung, bis ich seit Jahren innehalte. Ich werde mich doch nicht durch die Launen des Betters aus meiner gewohnten Ordnung bringen lassen.“

Wagenbeschwerden.
Für Wagenbeschwerden veruche man Chamberlain's Täfelchen. Vielen haben sie ihre Gesundheit wieder gegeben, und sie kosten so wenig, nur 25c, so daß es der Mühe wert ist, sie zu probieren. Adv.

FORD

Seht die Neue Ford

Black RADIATOR 2 12 inches higher
Streamline HOOD
Full Crown FENDERS
Chasis \$325.00, Roadster \$345.00, Touring \$360.00
F. O. B. FACTORY.

Die beste Zeit zum Bestellen ist Jetzt

Herlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

A. C. Moeller

Nachfolger von Moeller Bros.
Contractor und Baumeister

Neu-Braunfels, Texas.

Bauarbeiten Reparaturen, Hausvertransport, Cementarbeit eine Spezialität. Kauft Regelbahnen, Säcke und alles, was zum Regeln gehört, von mir; alles garantiert. Preise so billig wie irgendwo. Ebenfalls Billardische usw.

Ich habe die Agentur für die Braunsfeld-Walke-Collender Co.
Telephon 152.

Mitchell Wagen

Der einzige gute Wagen der gemacht wird.

MITCHELL & LEWIS CO.
94 CINE WIS

Soeben eine Carload erhalten mit niedrigen Rädern und breiten Reifen, unregulärem Reifen: Truck mit Cottonframe. Ebenfalls Buggies und Surreys, zu den niedrigsten Preisen.

Sands & Co.

Die deutsche Volksernährung vor dem Krieg und während des Krieges.

Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, war man in Deutschland der Überzeugung, daß das Land den Krieg auch in wirtschaftlicher Beziehung ohne besondere Schwierigkeiten überleben könne. Die glänzende Entwicklung des deutschen Wirtschaftens berechtigte zu dieser Annahme. Deutschland war namentlich auf dem Gebiete der Brotgetreide-Verföhrung vom Auslande fast völlig unabhängig geworden. Bis zum Jahre 1913 war die Mehrein- fuhr von Roggen- und Weizenmehl auf 0,8 Mill. Tonnen gesunken, und in den letzten Jahren vor dem Kriege war die Einfuhr des Vieh- und Fleischbedarfes in Deutschland auf nur 5 Prozent herabgedrückt. Das Jahr 1914 wies den stärksten Viehbestand aller Zeiten auf. Man hatte aber doch manche Faktoren übersehen, zum Beispiel, daß die Grundlage der Fleischversorgung die Einfuhr von Futtermitteln in Höhe von 10 Mill. Tonnen ist. Das bedeutet so viel, wie die allerbeste Haferernte ausmacht. Auch war die Einschöpfung der eigenen Ernte in den Friedensjahren viel zu hoch gewesen. Das Fehlende machte sich namentlich auf dem Gebiete der Viehproduktion unangenehm bemerkbar. Man konnte zum Beispiel den Viehbestand von 26 Mill. Schweinen nicht aufrecht erhalten. Dazu kam die Abfuhrung der gesammten Kolonialwaren, was einen stärkeren Konsum dessen, was der eigene Boden hervorbringt, zur Folge hatte, und dann noch die ungünstigen Ernteverhältnisse des Jahres 1915; die Hafer- und Gerste-Ernte brachte kaum die Ausfaat wieder herein.

Im Jahre 1916 war nun die Getreidernte wesentlich besser, aber die Kartoffelernte war dafür in diesem Jahre mehr als mäßig.

Dazu ist indessen zu bemerken, daß für die Ernährung des Volkes nur der kleinere Teil der deutschen Kartoffelernte notwendig ist. Ein großer Teil der Kartoffelernte wanderte in den Friedensjahren in die Schanzenbrennerien, was natürlich unter gegenwärtigen Umständen ausgeschlossen ist. Nur für die Zwecke der Militärverwaltung werden Kartoffeln noch den Brennereien überwiefen und zwar in ganz geringen Quantitäten. Auch werden zur Streckung der Kartoffelbörse jetzt Strohballen im groß- Umfang verwendet, wodurch einem etwaigen Mangel vorgebeugt wird.

Es ergeben sich in Deutschland aber doch betröchtliche Schwierigkeiten, die landwirtschaftliche Produktion auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten. Zu bedenken ist, daß die Düngung, die infolge des Fehlens künstlicher Düngemittel wesentlich schlechter geworden ist, auf die Erde einwirkt. Eine weitere Schwierigkeit ist der Mangel an ausreichenden Arbeitskräften. Die große Wähe der mittleren und kleineren Betriebe ist häufig ohne jede mün- dliche Arbeitskraft. Greise und Kinder müssen eine Fülle von Uebere- leisten.

Ueber die Schwierigkeiten, die die Volksernährung namentlich kurz vor der letzten Ernte bot, wäre man in Deutschland vorausichtlich auch viel leichter hinweggekommen, wenn man nicht an die Kriegsverföhrung von allzu bürokratischen Gesichtspunkten herangegangen wäre. Hierdurch wurde die Kontrolle und die gleich- mäßigkeit Verteilung der vorhandenen Borräte wesentlich erschwert und die dann zur Abhilfe ergriffenen Maßnahmen sind vielfach zögernd und erheblich später erfolgt, als sie hätten erfolgen sollen.

Es ist inzwischen Dank der verbesserten Anordnungen gelungen, die Volksernährung so zu regeln, daß die Preise für die Massenprodukte für alle Klassen der Konsumenten er- tröglich bleiben werden, daß also eine gute und ausreichende Ernährung des deutschen Volkes für das nächste Jahr vollständig gesichert ist.

Vor allem anderen sind durch die gute Gerste- und die glänzende Hafer- ernte die Läden ausgefüllt, die sonst vorhanden gewesen wären. Der emp- findliche Fettmangel kann allerdings nur durch die Produktion fetter Schweine bekämpft werden, doch hat das preussische Landwirtschaftsmini- sterium den Anbau von Oelfrüchten

nicht so gefördert, wie das hätte ge- schehen müssen. Deutschland hatte am 1. September nur noch 17 Millionen Schweine. Sie liefern nur ein Min- destmaß von Fett für die Bevölker- ung. Aber es wird möglich sein, die Zahl von Schweinen durchzuhalten. In den großen Rindviehbeständen hat Deutschland dagegen eine gute Re- serve, die man nicht angreifen wird. Im Frühjahr wird der Augenblick gekommen sein, wo man zur Ab- schlachtung einer größeren Menge schreiten kann und muß.

Die Hafer- und Gerste-Ernte war so vorzüglich, daß der Ausfall des rumänischen Getreides, der infolge der Kriegserklärung Rumäniens zu erwarten war, schon völlig dadurch gedeckt war. Inzwischen sind durch die Befreiung eines großen Teiles von Rumänien riesige Getreidevor- räte für das Reich disponibel ge- worden, die den Betrag der Durch- schnittseinfuhr früherer Jahre um mehr als das Doppelte übersteigen. Der Vorrat an Proteinosen hat sich infolgedessen in Deutschland derart vermehrt, daß er nicht nur bis zur nächsten Ernte genügt und im näch- sten Frühjahr Saatfaktoren in reichlicher Menge vorhanden ist, sondern daß auch ein erheblicher Ueberfluß für das nächste Jahr verbleiben wird.

Wie Deutschland militärisch durch- gehalten wird, so ist auch seine wirt- schaftliche Zukunft vollständig ge- sichert, einerlei wie lange der Krieg sich noch hinziehen mag. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß trotz der Blockade die wirtschaftlichen Ver- hältnisse in Deutschland heute besser sind, als bei ihren Gegnern, die weniger systematisch zur Bekämpfung des Mangels vorgegangen sind und die sich jetzt unter erschwerenden Um- ständen Problemen gegenüber sehen, die Deutschland erfolgreich gelöst hat. Und diese Probleme werden schwerer und schwerere zu lösen sein, je inten- siver Deutschland durch den Land- krieg die Zufuhr nach den Län- dern der Entente unterbindet. Deutsch- land steht trotz mancher anfänglich begangener Fehler auch wirtschaftlich heute unerschütterter und unüberwin- dlich da, seine Gegner aber nicht.

Kriegsfeuden in vergangener Zeit.

Nach einem Bericht über die Zu- stände, welche in Torgau infolge der Belagerung im Jahre 1814 herrsch- ten:

Auf allen Straßen wanderten haufenweise bleiche Schatten-Gestalten, wahre Widder des Todes, umher. Viele von ihnen sah man in den Min- steinen und anderem Urat wühlen, um armeiliche Ueberreste halb ver- faulter Speisen zur Tilgung ihres Hungers zu fuchen. Das Innere aller Privatbäuser war gleichfalls in einem Grade verunreinigt, der allen Glauben übersteigt. Die Lagerräte selbst stellten nichts anderes als große Kloaken dar. Nach den Totengrä- bern waren in 5 Monaten 20- 435 Leichen beerdigt worden, doch fehlt bei dieser Summe die große Zahl der Leichen, die von den Solda- ten begraben oder gar haufenweise in die Erde gestürzt wurden, so daß eine Zeit lang die Thätigkeit der Wasser- mühlen unterbrochen war. Die Zahl der Verstorbenen dürfte sich also wohl auf etwa 30.000 belaufen.

Im russisch-türkischen Kriege (1828-1829) befelen die Seuchen in noch nicht dagewesenem Umfang das ganze Heer. Schon zu Ende des Jahres stieg die Sterblichkeit auf 17 Proz., im folgenden auf 36 und er- reichte in den verhängnisvollen Parat- ten, die den unbedienten Namen von Hospitälern führten, im Juni 1829 die durchschnittliche Höhe von 50 Proz. Wechselfieber, Ruhr, Typhus und Pest waren die gefährlichsten Feinde der Kämpfer. Auch der Stor- bus forderte unzählige Opfer.

Von Neuem bildete der Typhus eine der größten unter den zahlreich- en Bedrängnissen der Seere wäh- rend des Krimkrieges in den Jahren 1854 bis 1856. Die Cholera eröff- nete den Reigen der Seuchen; nach ihr trat als Folge der schlechten Verpfle- gung und des langen Aufenthaltes in den Schiffskabinen unter den englischen Truppen der Typhus auf und im zweiten Kriegsjahr kam der Storbub hinzu. Von den mehr als

300.000 Soldaten, die allmählich den Kriegsschauplatz betraten, waren schließlich 200.000 gleich 66 Proz. in den Hospitälern gewesen, der vierte Teil von ihnen jedoch nur wegen Verwundungen. Auch im Feldzuge von 1866 forderte die Cholera viele Opfer. Namentlich in Böhmen erlitt die preussische Armee durch sie schwe- re Verluste. Doch verminderte sich die Seuche sofort nach dem Friedens- schluß von Nikolsburg, als die dicht gedrängten Marsch-Kolonnen der drei großen Armeen in zerstreute Kantonnements verlegt werden konn- ten. Weit beschränkt war die Ver- breitung der Cholera im südlichen Deutschland. Verhältnismäßig am stärksten wurden auch hier infolge der Kriegseignisse, mehrere Gegenden von Bayern befallen.

Im Allgemeinen waren in fröhe- ren Zeiten die Kriegsfeuden gefäh- licherer Gegner der Soldaten als die Feinde. Im Krimkrieg verbielten sich die Verluste durch die Waffen zu denen durch Krankheiten wie 1 zu 3,7, im Kriege von 1866 auf preußi- scher Seite wie 1 zu 1,44. Unerhört günstig im Vergleich zu den Erfah- rungen früherer Feldzüge gestaltete sich dieses Verhältnis 1870-71; auf deutscher Seite veranlaßten Krank- heiten nur halb so viele Todesfälle wie es Verwundungen durch Waffen thaten. Die einzigen größeren Verlu- ste durch Krankheiten brachte in die- sem Kriege der Unterleibstypus wäh- rend der Belagerung von Metz.

Was die Kriegsfeuden vergangener Zeiten so verheerend machte, war nicht nur der Mangel an Nerven. Zwar standen ja bis zu den Freiheitskrie- gen die Kenntnisse und Fertigkeiten der großen Masse von Militärärzten auf einer kläglich niedrigen Stufe, und noch auf Napoleons Feldzug gegen Rußland war beispielsweise das weibliche Pflegerpersonal von einer Art, die teils Geisteskrankheit, teils Ver- achtung erregte. Das alles aber wäre nicht so schlimm gewesen, wenn nicht in allen Bevölkerungsklassen die Keimlichkeit eine unbefangene Größe gewesen wäre. Im persönlichen wie im öffentlichen Leben war die Un- sauberkeit zu Hause. Man kannte zwar die ansteckende Natur gewisser Krank- heiten, zog aber aus dieser Kenntnis nicht die Konsequenzen. Zum Teil wurde nutzlos herumgedottert, zum Teil ließ man, seiner Ohnmacht be- wußt, den Dingen ihren Lauf. Erst im russisch-türkischen Kriege wurde von einigen im russischen Sanitäts- dienste lebenden deutschen Ärzten auf die Nöderung erhoben, mehr auf die eigentliche Ursache der Infektionskrank- heiten bei der Behandlung einzuge- hen und nicht nur die Symptome ku- rieren zu wollen. Zu all' dem kam noch, daß der Auslandshandel wenig ausgebildet war, so daß die Verföhrung eines Landes durch den Krieg geschädigten Landes durch Nahrungsmittel von außen her nur in geringem Um- fange möglich war, sowie der Zu- stand der Wege und der Transport- mittel. Weder an das kämpfende Heer noch für sämtliche Bezirke einer notleidenden Bevölkerung konn- ten genügend Nahrungsmittel her- angeführt werden. Man rechnete auch gar nicht auf Zufuhr aus dem Etappengebiet, sondern plünderte das Land; der Krieg mußte den Krieg ernähren. Der Fortschritt, den heute die Verfehrtechnik, die Verwal- tung, das sozialhygienische Veritänd- nis aller Bevölkerungsklassen und die ärztliche Wissenschaft namentlich in der Seuchenbekämpfung zu ver- zeichnen haben, giebt uns jedoch die Gewißheit, daß die Zeit der Kriegs- feuden vorüber ist.

B. Kaiser.

Gesichtsdampfbäder.

Von Jahr zu Jahr spielen in den Großstädten die sogenannten Schön- heitsalons eine größere Rolle. Die elegante Frau findet es bereits unent- behrlich, täglich ein paar Stunden in so einem Schönheitsinstitut zuzubrin- gen. Um ihre Reize zu fördern oder zu erhalten, erduldet sie allerlei Proze- duren. Eines der wichtigsten Schön- heitsmittel sind heutzutage die Gesichts- dampfbäder, die mit Fettsäuren und Rosen verbunden sind, sobald man außer dem Hause dieses nützliche Schön- heitsmittel anwenden will, somit bleibt es, wie so vieles andere, nur der sehr vermögenden, müßigen Frau zugäng- lich. Trotzdem möchten wir allen Frau- en und Mädchen, die eine reine blüh- ende Gesichtsfarbe erstreben, diese Gesichtsdampfbäder auf das wärmste empfehlen, und zwar nach Besuch von Bällen, nach Reiten, nach angestreng- ten Touren, nach längeren Stadtpro- menaden und „last not least“, nach Käuerei in eigenen Hause. Die Sa- che ist die denkbar einfachste: Man nimmt ein großes Waschbecken voll heißem Wasser, nahezu fochend, gießt ein paar Tropfen Morchen- oder Benzoeintur hinein, oder etwas kölnisches Wasser, wenn man letzter- es bevorzugt, beugt sein Gesicht dicht über das Waschbecken (ohne daß das Gesicht das Wasser berührt) und dreht ein großes, dichtes Handtuch über den Kopf, indem man die vorderen Enden des Tuches packt und dicht ringsherum um das Waschbecken schließt, damit der Dampf ganz dar- unter bleibt. Hat man 5-10 Mi- nuten dieses Gesichtsdampfbad ange- wandt, dann frottirt man recht kräf- tig sein Gesicht ab. Ist dasselbe wieder ganz trocken, benützt man kaltes Was- ser, um es tüchtig damit abzuwaschen, da sich hierdurch die Poren rasch schließen, und man keine etwaige Erkältung zu befürchten hat. Ueber- mon an eine trockene Haut, tut man gut daran, sein Gesicht nach dem Dampfbad und der kalten Waschung etwas einzufetten. Wer dieses ein- fache Mittel verfaßt, wird finden, daß die Wirkung auf die Haut eine wirklich überraschende ist.

Interessant ist eine neue Ver- ordnung des deutschen Kriegsernäh- rungs-Amtes, die schon im Badisch- en veröffentlicht wird. Danach wer- den die Mühlen verpflichtet, die all- gemeine Entkeimung des Getreides durchzuführen, so daß die Keime ge- dorrnt gewonnen werden. Derselben müssen dem Kriegsaussschuß für Oel und Gette in Berlin zugeführt wer- den, und so allen daraus große Men- gen Fett produziert werden, die bis- her nur zu einem kleinen Bruchteil ausgenutzt wurden. Man hat Verfah- ren entdeckt, welche diese Entkeim- ung leicht zustandebringen.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: Das Munitions-Ministerium richtet einen Sonderauftrag weiblich- e Studierende und andere Frauen von Bildung, an Kurzen zur Ausbil- dung in der Anfertigung von Werk- zeugen teilzunehmen. Diese Kurse werden in London eröffnet. Die Ausbildung dauert 8 bis 9 Wochen. Nach Ablegung einer vorläufigen Prüfung nach 2 bis 3 Wochen werden für den Rest des Jahres Tagelöhner ge- zahlt. Später können die Frauen mit einem Mindestlohn von 2 Pfund Sterling wöchentlich rechnen.

Die Lebensmittel-Kommission der Stadt Köln hat sofort eine prak- tische Folgerung aus der angekün- digten Einführung der Zivildienst- pflicht gezogen: sie hat 550.000 Mark für weitere Stadtküchen und Speiseanstalten bewilligt. Bisher sind der Stadtküche 30.000 Personen an- geschlossen. Die Speisen werden den Abonnenten in allen Stadtteilen zu- gefahren, können aber auch ohne Trinkzwang in Gastwirtschaften einge- nommen werden. Bisher schon hatten die Einrichtungen einen Wert von 1.000.000 Mark, jetzt kommt eine weitere Million hinzu.

Der deutsche Platz Pforzheim besitzt sozusagen ein Monopol für kleinere Goldschmiedeläden und die billigere Bijouterie. Pforzheim liefert namentlich auch zu billigen Preisen Uhrenarmbänder, nach denen heutzutage große Nachfrage besteht. Ein- ige schweizerische Industriellen ist es nun gelungen, ein Uhrenarmband von gutem Geschmack, einwandfreier Qualität und zu billigen Preis mit ausschließlich schweizerischer Arbeit zu erzeugen. Offizielle französische Vertreter in der Schweiz haben die unbestreitbare schweizerische Pro- venienz der Fabrikate festgestellt. Im Gegensatz hierzu halten die französi- schen Zollbeamten an der Auffassung fest, die Uhrenarmbänder seien aus Pforzheim. Die schweizerischen Uh- renarmbänder werden also, gestützt auf diesen Entscheid, unerbittlich an der französischen Grenze aufgehalten zum schwereren Verger der Fabrikanten im Kanton Neuenburg.

Gefriermäuse.

In Winsk, der westrussischen Sou- vernemehauptstadt, die nicht allzu weit von den deutschen Linien ent- fernt liegt, sind seit einiger Zeit chi- nesishe Arbeiter in großer Zahl be- schäftigt. Von diesen berichtet die „Winskij Golos“ folgende Geschichte, für die wir freilich dem russischen Ko- salredakteur jede Verantwortlichkeit überlassen müssen. Eines Tages er- schien eine Abordnung der gelben Ku- lis beim Stadtrat von Winsk und bat, ihnen die Bewilligung für die Beförderung eines „Wagens chinesi- scher Lebensmittel“ auf der Eisen- bahn zu verschaffen. Der Bürgermeister wollte wissen, was für Lebens- mittel er in dem Wagon, das den Militärbehörden zu unterbreiten war, verzeichnen sollte und vernahm nicht ohne Erstaunen, daß die Chinesen einen ganzen Wagon voll von „Gefrier- mäusen“ kommen lassen wollten. Da- bei erklärten die Chinesen, die vür- gerliche Koffi von Winsk, sei schwer verdaulich und käurisch, sodas ihre Seele von wahrer Sehnsucht nach den Verfehrnissen des Ostens durchdrungen sei, und die Mäuse müßten sie jeden- falls bekommen. Der Sprecher der chinesischen Abordnung bot zum Schluß dem Bürgermeister an, auch für die Stadt Winsk, in der kaum mehr Fleisch aufzutreiben ist, eine Sendung von getrockneten Mäusen „prima Qualität“ zu besorgen. Der Winskier Stadtrat war roh genug, diese Vorschläge ohne weiteres abzu- weisen.

Zeitbild.

Triumph der Technik! Es siegt das Genie! Das Luftmeer ist endlich bezwungen. Seit Weltbeginn der Geist ruhte nie, bis ihm doch das Werk ist gelungen. Und rastlos macht er auch jetzt noch nicht Schluß. Kaum lehrt er den Menschen das Fliegen. Er wieder was Neues erfinden muß: Die Leute herunterzuziehen.

Befehl ausgeführt.

Der Herr Leutnant hatte dem Musketer Cibulka einen Brief mit folgender Antruition übergeben: „Wenn du zu dem gnädigen Fräu- lein kommst, dann schlägt du die Sachen zusammen. Und dann sagst du in militärischem Ton: Schöne Empfehlung von Herrn Leutnant, und er schickt diesen Brief. — Und das merkst dir, wenn du Bettfedern rein- machst in den Brief, dann holt dich der Teufel!“ — Cibulka beim gnädi- gen Fräulein: „Empfehlung von Herrn Leutnant. Und hier ist der Brief. Und wenn du Bettfedern rein- machst, Fräulein, nachher holt dir der Teufel!“

Getroffen.

Schulinspektor: „Peter Fraß, jetzt frage ich Dich, weißt Du, was Recht und Unrecht ist?“ Schüler (verlegen sich redend): „Ne!“ Schulinspektor: „Nun, ich will Dir zu Hilfe kommen; Du kannst Dich wohl nur nicht richtig ausdrücken. So sieh' einmal, wenn dort Dein Mit- schüler Erich Habenicht von seiner Mutter eine Semmel erhält, und Du nimmst sie ihm weg, was tust Du da?“ Schüler: „Ich esse sie auf!“

Ein neuer Schwindel.

Ein neuer Schwindel wurde in einem Laden der United Cigar Stores Co., in Newark, N. J., No. 112 Market Str., versucht, blieb je- doch erfolglos. Ein junger Mann trat ein, legte drei Rollen, die angeblich je \$10 in 10 Cents-Stücken enthielten, auf den Verkaufstisch und bat den Clerk, Robert S. Whitney, ihm Ban- noten hierfür zu geben. Dieser ging mit dem Kassenscheck in den hinte- ren Teil des Ladens und riß dann das Papier von einer der Rollen. Zu seiner größten Ueberraschung fand er anstatt der „Dime“ ein Stück Wei- röbre. Der Jüngling, welcher den Trick machen wollte, hatte ohne Zweifel bemerkt, wie der Clerk das Papier von der Rolle riß, und verbus- tete schneuniger. Der Clerk erstattete Anzeige bei der Polizei und diese er- klärte den Schwindel für noch ganz neu.

Berlin (über Saville, 2. 30. Dezember. Die siegreiche Offen- sive der Armeen des Feldmarschalls v. Mackensen gegen die stark besetzte Sereth-Linie zwischen Jockani und Galas, das letzte Bollwerk in Ru- mänien, entwickelt sich mit derselben Schnelligkeit weiter, welche die frü- heren Operationen der verbündeten Streitkräfte auf dem rumänischen Kriegsschauplatz charakterisierte. Die Russen und die Ueberreste des rumä- nischen Heeres werden auf der ganzen 120 englische Meilen breiten Front von den siebenbürgischen Grenzber- gen bis zur Donau weiter getrieben.

Von Sosmezo aus dringt die Ar- mee des württembergischen Generals v. Gerof durch die Berge unangefah- ren weiter in die Moldau vor, und weiter südlich nähern sich die Streit- kräfte des Generals Krafitt v. De- centrium und der rechte Flügel des von dem General v. Falkenhahn be- fehligten 9. Armee im Verein mit der Donau-Armee gegen die Sperr-Linie Kette zwischen Jockani und Galas vordringen.

Die Russen leisten an vielen Stel- len hartnäckigen Widerstand, werden aber überall rasch geworfen. Im Laufe des gefrigen Tages wurden von den Truppen des Generals v. Gerof weitere 660 Gefangene gemacht und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Bahnleute des Nordwestens, be- auf ihrer Fahrt durch Adams, Wis- koman, brachten die Nachricht mit, daß ein Farmer aus der Umgebung jenes Ortes einen Bären erlegte, der schon verschiedenemals Sonig bei ihm ge- stohlen hatte. Um den Räuber abzu- fassen, legte er sich auf die Lauer und sah gegen 1 Uhr morgens den Bären aus dem die Häuser umgebenden Dickicht hervortreten, begleitet von vier kleinen Bären. Nach einer auf- genden Jagd erlegte der Farmer den alten, während die kleinen entliefen. Früher waren die Bären in jener Ge- gend recht zahlreich, wurden in den letzten Jahren aber immer seltener. Dieses Vorkommnis erregt allgeme- nes Interesse.

Ein schöner Fisch.

Im Jügersee wurde kürzlich ein Prachtexemplar von einem Karpius gefangen. Er wog 36 Pfund, war be- reit 3 Fuß lang und hatte einen Brustumfang von 30 Zoll. Die Schwanzfahne in der Mittellinie ab- gezählt war 40. Die größte Schwanz- vermochte ein silbernes Zinfranzö- sünd ganz zu bedecken. Der Karpius zur Laichzeit gefangen, war mit Ro- dem prall gefüllt und hatte daher nach dem Ausweiden noch ein Gewicht von 22 Pfund. Der Kopf mit „Obere“ wog fünf Pfund. Von diesem gewaltigen Tier nahm der Bildhauer Schwertmann einen Gipsabguß; Kopf und Modell werden im Fischereimuse- um in Zug ausgestellt werden.

Großer Ball

— in —
Maxdorffs Halle
Samstag, den 6. Januar.
Freundlichst laden ein
Oberkampi & Schriber.

Großes

Stat-Carnier
in der
Abland Halle
Sonntag, den 14. Januar.
Anfang 2 Uhr nachmittags.
Freundlichst laden ein
M. F. Garbisch.

Bürger Ball

— in —
Freiheit
Samstag, den 6. Januar.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
War Reiter.

Großer Ball

— in der —
Teutonia Halle
Samstag, den 13. Januar 1917.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Verein